

## JUGENDHAUS KAROW eröffnet

„Synanon war und ist ein Pionier auf dem Gebiet der Suchthilfe und jetzt auch auf dem Gebiet der Jugendhilfe“, sagte Frau Prof. John in ihrer Rede aus Anlass der Eröffnung unseres Jugendhauses in Berlin-Karow. Eine Einrichtung mit Modellcharakter nennt es die Fachöffentlichkeit.

Mehr als zwei Jahre intensiver Arbeit lagen hinter uns, als wir am frühen Nachmittag des 24. Oktober 2007 Fachleute aus Jugendämtern und Senatsverwaltungen sowie Freunde und Förderer zur Eröffnungsfest in unserem neu errichteten JUGENDHAUS KAROW begrüßen durften. Zu unserer großen Freude kamen an diesem schönen Herbsttag alle, die uns dabei geholfen haben, dass die Vision von einem Jugendhaus mit professioneller Führung und Ergänzung durch Bewohner unserer Suchtselbsthilfe Wirklichkeit wird.



JUGENDHAUS KAROW

Die Besonderheit dieses Modellprojektes ist, dass der Hausleiter, der ein langjähriges Mitglied von Synanon ist, mit im

Haus wohnt. Durch die enge Verzahnung zu Mitgliedern der Synanon-Gemeinschaft, die als Vorbild und Paten zur Verfügung

stehen, soll den jungen süchtigen oder suchtgefährdeten Menschen Struktur und Orientierung durch nüchternes und geregeltes Vorleben vermittelt werden. Aufnahme finden Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr (in Ausnahmefällen ab 14 Jahren) und junge Erwachsene. Die gesetzliche Grundlage basiert auf § 27 SGB VIII in Verbindung mit § 34 (Intensivleistung) und § 41 KJHG. Dipl.-Sozialpädagogen, Erzieher mit Zusatzausbildungen und Outdoor-Trainer betreuen die Jugendlichen dort intensiv und professionell. Eine weitere, wesentliche Besonderheit an diesem Projekt ist, dass die jugendlichen Bewohner in den 13 Synanon-eigenen Zweckbetriebs Praktika und Ausbildung in kaufmännischen und handwerklichen Berufen absolvieren können. So sollen im JUGENDHAUS KAROW die jungen süchtigen Menschen mit Hilfe eines vielfältigen, umfangreichen und vor allem individuellen

Hilfeplanes Mittel und Wege aufgezeigt bekommen, die ihnen eine Umkehr von Perspektivlosigkeit, Drogen und Kriminalität hin zu einer Persönlichkeitsentwicklung mit Zukunft ermöglichen. Die Betreuer setzen in ihrer Arbeit auf vorhandene Ressourcen, die geweckt, gefördert und gefordert werden.



Prof. Barbara John, Kuratoriumsmitglied STIFTUNG SYNANON

## Neues Kuratoriumsmitglied

Frau Prof. Barbara John ist unserem Kuratorium beigetreten.



Prof. Barbara John

Die ehemalige langjährige Ausländerbeauftragte von Berlin und heutige Vorsitzende des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Landesverband Berlin, Frau Prof. Barbara John, trat als 7. Mitglied dem Kuratorium unserer Stiftung bei.

Damit ist neben dem langjährigen Regierenden Bürgermeister von Berlin, Herrn Eberhard Diepgen, und dem ehemaligen Finanzsenator von Berlin, Herrn Dr. Klaus Riebschläger, ein weiteres prominentes Mitglied im Kuratorium unserer Stiftung vertreten. Kuratorium und Vorstand dankten Frau Prof. Barbara John in ihrer gemeinsamen Sitzung am 20.06.2007 für ihre Bereitschaft, von nun an im Kuratorium mitzuwirken. Frau Prof. John sagte im Anschluss an ihre Wahl, dass sie sich auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit zum Wohle Synanons freue.

Prof. Barbara John, geb. 1938 in Berlin, Trägerin des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse, ist für ihr überaus hohes soziales

Engagement seit Jahrzehnten weit über die Grenzen Berlins bekannt. Sie ist ehrenamtliches Mitglied in zahlreichen Vereinen, Stiftungen und Verbänden. Zuletzt wurde sie im April dieses Jahres für ihren unermüdelichen Einsatz bei der Integration ausländischer Mitbürger und ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement mit der Louise-Schröder-Medaille geehrt, die als höchste frauenpolitische Auszeichnung Berlins gilt.

Als Gastrednerin der 35-Jahr-Feier Synanons im September letzten Jahres gab sie unserer Veranstaltung das Motto mit den Worten: „Lassen Sie uns teilhaben am Rausch der Nüchternheit!“ Anerkennend sagte sie weiter: „Synanon gibt viel. Dieses ausgewogene Verhältnis ist bemerkenswert. Synanon bietet Berufe, soziale Beziehungen, Berufsabschlüsse und Beschäftigung. Das ist etwas, was ein neues und auch sinnvolles Leben ermöglicht.“

sy



Sitzung von Kuratorium und Vorstand am 20. Juni 2007.

v. l. n. r.: Nikolaus Ley, Hannelore Junge, Dr. Klaus Riebschläger, Ursula Birghan, Prof. Barbara John, Uwe Schriever, Eberhard Diepgen, Peter Rohrer, Ulrich Letzsch, Martina Baldauf (Gast)

## Große Weihnachten



Wir wünschen Ihnen allen, unseren Freunden und Lesern, ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

An dieser Stelle danken wir allen Menschen, die unsere Suchtselbsthilfe begleiten, fördern und unterstützen und dadurch mithelfen, dass wir wieder einem Weihnachtsfest in Geborgenheit entgegen sehen können.



Einmarsch der Weihnachtsmänner



Gut bei Stimme: Unser Weihnachtschor

Auch in diesem Jahr ist die Adventszeit bei uns geprägt von Vorfreude, Heimlichkeit und Betriebsamkeit. Einige Punkte unseres Merkzettels (s. Seite 12) haben wir schon erledigt. Im ganzen Haus aufgestellte Adventsgestecke und Dekorationen stimmen uns festlich ein, Kekse wurden gebacken und auch unser Chor probt fleißig für den Heiligen Abend.

Wie in den Vorjahren erwarten wir auch in diesem Jahr Besuch von Kindern sowie weiteren Angehörigen



Schöne Bescherung

Nach einem ereignis- und arbeitsreichen Jahr, in dem wir viel erreicht haben, freuen wir uns auf die besinnliche Zeit und lassen uns verzaubern von der Herrlichkeit der Weihnacht.

## ÜBERSICHT

Deichmann-Förderpreis erhalten

Seite 2



Ferienhaus in Steinhagen eingeweiht

Seite 5





Begrüßung der Landesdrogenbeauftragten Christine Köhler-Azara durch Hausleiter Ingo Grube



Im Gespräch: Prof. Barbara John, Uwe Schriever (re), Ingo Grube



Langjährige Wegbegleiter Synanons: (v.r.): Heidemarie Wagner, Rechtsanwältin und Wirtschaftsprüferin, Hannlore Junge, Kuratoriumsmitglied, Peter Rohrer, Kuratoriumsvorsitzender STIFTUNG SYNANON



Haben in der gemütlichen Couchcke Platz genommen: Prof. Barbara John (li) und Ute Schönherr



Wegbegleiter als Mitarbeiter im Drogenreferat von Berlin: Helmut Fließ (re) im Gespräch mit Uwe Schriever

„Dieses Haus strahlt Großzügigkeit, Klarheit und Wärme aus und bietet somit gute Voraussetzungen für ein erfülltes Leben“, sagte Frau Prof. Barbara John zur Beginn ihrer Rede. Wie ihre Vorrednerinnen, Frau Ute Schönherr von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, und die Landesdrogenbeauftragte von Berlin, Frau Christine Köhler-Azara, wertet sie dieses Angebot als einen weiteren Schritt, die Drogenabhängigkeit von Jugendlichen wirksam zu stoppen.

Frau Köhler-Azara sieht darin eine weitere Chance, die Jugendlichen nach Möglichkeit früher zu erreichen, denn, so erklärte sie weiter, auf die Mitte der 90er festgestellte deutliche Zunahme drogenabhängiger Jugendlicher und Straßenkinder waren die seinerzeit vorhandenen stationären Angebote nicht ausgerichtet. „Seitdem ist viel erreicht worden. Synanon hat sich mit dem Angebot der *Aufnahme sofort!* schon immer dieser Problematik angenommen. So wurde



Christine Köhler-Azara, Landesdrogenbeauftragte von Berlin

ein Projekt geschaffen, das speziell auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abstellt und in dem die Synanon-Philosophie mit einfließt. Dies ist und war kein einfacher Weg“, würdigt Frau Köhler-Azara unsere Anstrengungen.

Mit der Überzeugung, dass die Verbindung von professioneller und Selbsthilfe interessant ist, dankte sie allen in Synanon für ihr Engagement. Für sie sind die im

JUGENDHAUS KAROW geschaffenen 19 Plätze ein Grund zum Feiern.

Gespannt, wie die Jugendhilfe unser Angebot annimmt, wünschte uns auch Frau Schönherr, die von der Perspektive, den vielen Arbeitsmöglichkeiten und dem schönen Blick in die Natur sehr angetan war, viel Erfolg.



Ute Schönherr, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Bereich Jugend und Familie

Bevor unser Vorstandsvorsitzender, Herr Uwe Schriever, die Leiterin des Projektes, Frau Dipl.-Sozialpädagogin Johanna Bartkowski, und den Hausleiter, Herrn Ingo Grube (Mitglied von Synanon), vorstellte und unsere Gäste zum Buffet und zu einer Führung durchs Haus und die auf dem Gelände ansässigen Zweckbetriebe Tischlerei und Keramik einlud, ließ er anklingen, dass Synanon schon eine gewisse Unberechenbarkeit in Bezug auf unkonventionelle Vorgehensweisen zu unterstellen ist. Seiner Ansicht nach ist das JUGENDHAUS KAROW „mit den Profis von der Straße und den Laien von der Uni“ ein idealer Ort, süchtigen Menschen zu vermitteln, dass es sich lohnt, nüchtern zu leben. Er hob hervor, dass bei der Entscheidung für dieses Projekt die Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft mitgenommen wurden, der Rahmen stimmig ist und das Angebot aus der Sicht Synanons besser nicht sein kann. Alles Weitere liegt nun bei den Betroffenen selbst.



Vorstellung der Projekt- und Hausleitung durch Uwe Schriever: Dipl.-Soz.-Päd. Johanna Bartkowski und Ingo Grube (r.)

Weitere Informationen (auch Flyer) unter: Tel. 030 55000-900, Fax -999, E-Mail: jugendhaus@synanon.de oder www.synanon.de, Ansprechpartner: Dipl.-Soz.-Päd. Johanna Bartkowski, Ingo Grube, Postanschrift: JUGENDHAUS KAROW, Blankenburger Chaussee 31, 13125 Berlin.

sy



Zeit für Gespräche



Musikalisches Zwischenspiel: Frank begeistert mit spanischen Gitarrenklängen.



Sorgen für Buffet und Betreuung unserer Gäste: Alois (L.) und Wolfgang



Entspannt: Synanon-Team nach gelungener Veranstaltung



Beim Töpfern über die Schulter geschaut.

## Deichmann-Förderpreis erhalten

Mit dem Deichmann-Förderpreis gegen Jugendarbeitslosigkeit zeichnete Europas größter Schuhhändler am 11. Oktober 2007 in Düsseldorf 11 mittelständische Unternehmen und Organisationen aus, die benachteiligten Jugendlichen eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt bieten. Rund 200 Arbeitgeber und private Vereine sowie öffentliche Einrichtungen hatten sich für den Preis beworben.

„Wer Menschen, die im Abseits stehen, eine Chance gibt, wird gleich doppelt belohnt. Einmal durch das Gefühl geholfen zu haben, zum anderen durch eine besondere Einsatzbereitschaft, die im Gegenzug aus Dankbarkeit von diesen jungen Menschen



v. l. n. r.: Michael Frommhold (Vorstand Synanon), Förderpreis-Initiator Heinrich Deichmann, Schirmherrin Christina Rau, Hermann W. (Azubi Synanon), Ulrich Letzsch (Vorstand Synanon), Sascha R. (Azubi Synanon)

zurückkommt“, sagte Christina Rau, die Witwe des früheren Bundespräsidenten Johannes Rau und Schirmherrin dieser Veranstaltung. Gemeinsam mit dem Initiator dieses Förderpreises, Herrn Heinrich Deichmann, gratulierte sie allen Preisträgern persönlich zu ihrer Ehrung.

Von fünf Preisträgern in zwei Kategorien belegten wir den 3. Platz, der mit einem Betrag von 5.000 Euro dotiert ist. Nach Vorstellung unserer Suchtselbsthilfe

und Aufzählung der Möglichkeiten, die Synanon-Bewohner als Auszubildende unter dem Dach der STIFTUNG SYNANON haben, erhielten wir als Anerkennung dafür den Deichmann-Förderpreis, den wir stolz auf der festlich gestalteten Bühne des Veranstaltungssaals entgegen nehmen durften.

In der Laudatio zur Preisverleihung hieß es unter anderem: „Die Stiftung Synanon mit ihren Zweckbetrieben fördert Jugend-

liche und setzt sich für deren Ausbildung intensiv ein. Sie betreut unter anderem Jugendliche mit Suchtproblemen und hilft ihnen bei der Bewältigung ihrer Probleme und bei der Eingliederung ins Arbeitsleben. Der große Erfolg gibt der Stiftung und ihrer Idee zur Hilfe Recht. Sie fördert nicht nur die Ausbildung von Sucht betroffener Jugendlicher, sondern hilft auch nachhaltig, den sozialen Standpunkt zu festigen.“

Wir danken allen, die uns dabei unterstützen. Unsere Auszeichnung ist für uns Ansporn und Erfolg zugleich. Zeigt sie uns doch, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Sascha R.  
Auszubildender und Teilnehmer  
an dieser Veranstaltung



Presseinterview: Michael Frommhold berichtet über Synanon

# Besuche

Über das große Interesse an der Arbeit unserer Suchtselbsthilfe, das uns in den letzten Monaten durch zahlreiche Besuche in unserem Synanon-Haus vermittelt wurde, haben wir uns sehr gefreut. Unsere Gäste haben sich viel Zeit genommen, mit uns ins Gespräch zu kommen, mehr über unsere Philosophie, unsere Historie und nicht zuletzt über unsere Lebensschule und zukünftige Ausrichtung zu erfahren. Stets wurden wir auch nach unserer Meinung zur aktuellen Drogenproblematik gefragt. Auch bei dem den jeweiligen Besuch abschließenden gemeinsamen Rundgang durch unser Haus und die dort ansässigen Bereiche und Zweckbetriebe ergaben sich intensive Gespräche. Nachfolgend die Besuche in chronologischer Reihenfolge:

Am 16.08.2007 stattete uns die Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, **Frau Katrin Lompscher**, einen Besuch in unserem Synanon-Haus ab. Sie wurde begleitet von der Landesdrogenbeauftragten, **Frau Christine Köhler-Azara**.



Im Gespräch mit uns: Senatorin Katrin Lompscher (r.) und Landesdrogenbeauftragte Christine Köhler-Azara

Die Senatorin war besonders interessiert an den Themen Ausbildung, Zweckbetriebe und Nachsorge. Dabei sagte sie uns ihre volle Unterstützung zu.



Vor dem Synanon-Haus: (v.l.n.r.) Ulrich Letzsch, Martina Baldauf (Synanon), Senatorin Katrin Lompscher, Landesdrogenbeauftragte Christine Köhler-Azara, Uwe Schriever (Synanon)

Am 27.08.2007 besuchte uns der Sprecher für innere Sicherheit der Bundestagsfraktion



Beim Rundgang durch unser Haus: Wolfgang Wieland (Mitte) im Zweckbetrieb Umzüge

tion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, **Herr Wolfgang Wieland**. Der Bundestagsabgeordnete, der unsere Suchtselbsthilfe schon seit Jahrzehnten verfolgt, interessierte sich vor allem dafür, wie sich der Wandel in Synanon von der Lebensgemeinschaft zur Lebensschule vollzogen hat. Dabei würdigte er die Entwicklung vom Verein zur Stiftung.



Vor dem Synanon-Haus: (v.l.n.r.) Ulrich Letzsch, Martina Baldauf (Synanon), Wolfgang Wieland, MdB, Tielo Fuchs (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Uwe Schriever (Synanon)

Am 28.08.2007 besuchte uns der Fraktionsvorsitzende der FDP des Abgeordnetenhauses von Berlin, **Herr Markus Löning**, in Begleitung von Herrn Andreas Lück, Mitglied des FDP-Landesvorstandes Berlin. Sie informierten sich u. a. über die Themen Persönlichkeitsentwicklung und Ausbildung von Synanon-Bewohnern, über unsere Wohn- und Arbeitsverhältnisse im Haus sowie über unsere Meinung zu Cannabis und Substitutionsstrategien.



Vor dem Synanon-Haus: (v.l.n.r.) Markus Löning, MdB, und Andreas Lück (FDP), Alexander Koch und Michael Frommhold (Synanon)

Am 28.08.2007 informierten sich der Fraktionsvorsitzende der SPD des Abgeordnetenhauses von Berlin, **Herr Michael Müller**, und die Jugend- und familienpolitische Sprecherin der SPD, Frau Sandra Scheeres, über unsere Suchtselbsthilfefarbeit. Ihr besonderes Interesse galt unserer Arbeit im Jugendhilfebereich, so auch unserem neu eröffneten JUGENDHAUS KAROW. Abschließend machten sie sich ein Bild von unseren im Synanon-Haus ansässigen Verwaltungsbereichen und Zweckbetrieben wie Umzüge und Clean up - Reinigung.



Im Gespräch: Michael Müller (r.), Sandra Scheeres (SPD), Uwe Schriever (vorne links) und Ulrich Letzsch (Synanon)

Am 04.09.2007 besuchte uns **Herr Kai Wegner**, Mitglied der Bundestagsfraktion von CDU/CSU, in Begleitung seines persönlichen Referenten, Herrn Bodo Schmitt. Sie waren interessiert an dem Konzept der Synanon-Lebensschule, im besonderen wie Synanon-Bewohner bei ihrem Auszug aus Synanon begleitet werden bzw. welche Unterstützung sie von der Gemeinschaft erhalten.

**Besuch aus dem Bundeskanzleramt.** Am 6. September 2007 begrüßten unsere Vertreter von Vorstand und Kuratorium **Frau Regierungsdirektorin Susanne Wald**, Referatsleiterin für Gesundheitspolitik im Bundeskanzleramt, die begleitet wurde von Frau Sonja Optendrenk, Referentin für



Im Gespräch

Gesundheitspolitik im Bundeskanzleramt. Im Mittelpunkt des Gespräches stand die Vorstellung der Synanon-Idee und die sich daraus ableitenden Aufgaben und Ziele. Die Besucherinnen zeigten sich beeindruckt davon, wie das Zusammenleben innerhalb der Gemeinschaft funktioniert und welches Potential an Chancen und Perspektiven sich für jedes Mitglied der Synanon-Gemeinschaft in der praktischen Umsetzung daraus ergibt. Von fachlichem Interesse war für die Mitarbeiterinnen des Bundeskanzleramtes die Meinung Synanons zur staatlich genehmigten Verabreichung von Heroin bzw. Methadon an suchtkranke Menschen.



Vor dem Synanon-Haus: Regierungsdirektorin Susanne Wald (3.v.l.) und Sonja Optendrenk (2.r.), Frau Ursula Birghan stellv. Kuratoriumsvorsitzende STIFTUNG SYNANON (vorne)

Am 02.10.2007 besuchte uns die Parlamentarische Geschäftsführerin der Bundestagsfraktion die LINKE, **Frau Dr. Dagmar Enkelmann**, MdB. Die Vertreter



Nahmen die Einladung zum gemeinsamen Mittagessen im Synanon-Haus an: Dr. Dagmar Enkelmann (2.v.l.) und ihre Begleiterinnen Stephanie Hanisch, Mitarbeiterin im Büro des Gesundheitspolitischen Sprechers Fraktion DIE LINKE Frank Spieth, MdB (1.v.l.) und Imke Diederichs, Praktikantin im Büro Dr. Enkelmann (3.v.l.)

unseres Vorstandes berichteten über die Geschichte Synanons und die Philosophie, die sich damit verbindet. Ebenso fand ein reger Austausch zu aktuellen Fragen der Gesundheits- und Drogenpolitik, hier vor allem zur staatlich genehmigten Vergabe von Methadon- bzw. Diamorphin an Drogenabhängige, statt. Weitere Themen waren die Finanzierung unserer Suchtselbsthilfe sowie Ausbildung und Beschäftigung in den Zweckbetrieben. Ergänzende Informationen erhielt Frau Dr. Enkelmann im Gespräch mit den Verantwortlichen unserer im Hause ansässigen Zweckbetriebe.

**Georgische Regierungsdelegation zu Gast.** Die Mitglieder unseres Vorstandes, Uwe Schriever, Ulrich Letzsch und Michael Frommhold, und der Vorsitzende unseres Kuratoriums, Herr Peter Rohrer, empfingen am 23. Oktober 2007 die First Lady Georgiens, Frau Sandra Roelofs, die mit Vertretern der Regierung Georgiens in Begleitung von Vertretern des Bundesgesundheitsministeriums unsere Suchtselbsthilfe besuchte.



Ankunft der First Lady Sandra Roelofs. Links: Herr Sipp, Bundesministerium für Gesundheit, hinten: Herr Peter Rohrer, Kuratoriumsvorsitzender (r.), Herr Levan Jugeli (Georgische Delegation)

Unsere Gäste zeigten sich in dem mehrstündigen Gespräch wie auch während eines gemeinsamen Essens in unserem Haus überaus interessiert an unserer Arbeit und an der Idee der Suchtselbsthilfe. Dabei legten sie offen, dass es in ihrem Land genauso viele Abhängige von sogenannten harten Drogen gibt wie in Deutschland, was bei der sehr viel geringeren Einwohnerzahl dramatisch ist.

Auch bei einem abschließenden Rundgang durch unser Haus zeigten sie sich beeindruckt von unserem Konzept, was sie uns später noch einmal in Briefen und E-Mails bestätigten.



Gemeinsames Essen (First Lady: Mitte)

Am 29.10.2007 besuchte uns **Frau Maja Dornier**, die uns in ihrer Eigenschaft als Vorstandsvorsitzende der Peter Dornier Stiftung schon seit vielen Jahren unterstützt.



Im Gespräch: Frau Maja Dornier mit Vertretern unseres Vorstandes und unserer Zweckbetriebe.

## Veranstaltungen und Termine

### Was war:

#### Teilnahme am Berliner Selbsthilfemarkt:

Mehr als 50 Berliner Selbsthilfegruppen stellten sich am 8.9.2007 bei der Veranstaltung auf dem Breitscheidplatz vor.

#### Denkwerkstatt Philosophie:

Seit dem 12.9.2007 findet einmal in der Woche bei uns im Haus ein Seminar zu philosophischen Themen statt, das der Philosophielehrer Mario Sammler ehrenamtlich leitet.

#### VHS-Kurse laufen an:

EDV, Rhetorik, Rechtschreibung u.v.m. ist für einige Bewohner unserer Suchtselbsthilfe seit dem 13.9.2007 wieder fester Bestandteil der Wochenplanung.

#### Frauen Union Pankow lud ein:

Im Rahmen einer Veranstaltung der Frauen Union Pankow am 12.10.2007 hatten wir Gelegenheit, Synanon und unser JUGENDHAUS KAROW näher vorzustellen. Die CDU-Frauen spendeten uns im Anschluss daran 430 Euro aus dem Tombolaerlös des Abends.

#### Urania Suchttag am 7.11.2007:

Beim Treffen der Selbsthilfegruppen Berlins in der Urania in der Hardenbergstraße waren wir mit einem Info-Stand vertreten.

### Was kommt:

#### FDR-Vorstand tagt:

Die Sitzung des Fachverbands Drogen und Rauschmittel e.V., in dem wir Mitglied sind, wird am 22.11.2007 in unserem Synanon-Haus stattfinden.

#### Theatergruppe Teenex wird erwartet:

Die Aufführung dieser Theatergruppe, deren Mitglieder einem Jugendprojekt angehören, wird am 26.12.2007 stattfinden. Einzelheiten werden noch besprochen. Ggf.berichten wir mehr davon auf unserer Homepage.

#### „Tag der offenen Tür“ im Synanon-Haus:

Wir laden ein zum nächsten „Tag der offenen Tür“ am 5.1.2008.



#### 22.5. bis 25.5.2008: Deutsche Meisterschaft der Dressurreiter mit Handicap:

Synanon ist Ausrichter dieser Veranstaltung, die auf dem Gelände unseres Zweckbetriebs Reitschule, Am Poloplatz 9 in 13465 Berlin-Frohnau stattfinden wird. Weitere Informationen demnächst auf unserer Homepage und in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung.

# Ferienhaus eingeweiht

„Sie werden gute Nachbarn haben“, zitiert die „Ostseezeitung“ in ihrer Ausgabe von Montag, den 15. Oktober 2007 unser Kuratoriumsmitglied Herr Eberhard Dieppen, nachdem er am 13. Oktober 2007 in eben dieser Eigenschaft unser Ferienhaus in Steinhagen seiner Bestimmung übergab.

Unserer Einladung folgten die Stellvertreter von Landrat des Landkreises Nordvorpommern, Herr Ralf Drescher, und Bürgermeister, Herr Klaus Barnekow, die uns in ihrer jeweiligen Ansprache herzlich willkommen hießen. Auch die Pastorin, Frau Ines Dobbe, ließ es sich nicht nehmen, uns mit netten Worten, guten Wünschen sowie Äpfeln aus eigenem Anbau und einer Haus-Bibel auf ihre Weise in Empfang zu nehmen.

Gekommen waren aber auch weitere Mitglieder unseres Kuratoriums sowie Freunde



Beim Rundgang durchs Haus: Frau Birghan und Herr Ley (r.) vom Kuratorium



Ferienhaus in Steinhagen bei Stralsund

und Förderer unserer Suchtselbsthilfe und nicht zuletzt Nachbarn, die mit uns an diesem schönen sonnigen Herbsttag bei Grillbuffet, Brot und Schmalz sowie Kaffee, Tee und Kuchen das Ereignis feierten. Fast jeder der anwesenden Synanon-Bewohner hatte irgendwann schon einmal am Bau, der Ende Mai dieses Jahres fertiggestellt war, mitgewirkt und konnte so die eine oder andere Begebenheit erzählen. Denn 70 % der Bauleistungen haben Mitglieder unserer Gemeinschaft - wenn auch unter stets fachmännischer Anleitung - selbst erbracht.

Zwischenzeitlich hatten fünf Gruppen mit jeweils sechs bis zehn Synanon-Bewohnern dort ihren Urlaub verbracht.

Sie schwärmten von ihren Erlebnissen und vom Haus, das ihnen allen gleich gefallen hat. Dabei wurde in Erinnerung gebracht, dass wir die Einweihung eigentlich schon am 2. Juni 2007 begehen wollten, noch bevor die erste Urlaubsgruppe anreist und fast auf den Tag genau ein Jahr nach



Bereit für die Bewirtung unserer Ehrengäste: Sven (l.) und Wolfgang

Erhalt der Baugenehmigung am 8.6.2006 - wir berichteten in unserer Ausgabe 2/2006 unter der Überschrift „Richtfest in Steinhagen“ ausführlich darüber. Zahlreiche Gäste hatten ihr Kommen bereits zugesagt. Als unsere Vorbereitungen auf Hochtouren liefen, überschlugen sich die Nachrichten im Zusammenhang mit dem Gipfeltreffen der G8-Staaten in Heiligendamm. Die für jenes Wochenende geplanten großräumigen Absperrungen und weiteren Sicherheitsvorkehrungen, die wegen angekündigter Demonstrationen kurz vorher noch erheblich verschärft wurden, betrafen nun auch uns. Die Entscheidung, die Veranstaltung kurzfristig abzusagen und zu einem späteren Termin nachzuholen, fiel uns nicht leicht.

An dieser Stelle danken wir unseren Gästen

für ihren Besuch und für die vielen guten Wünsche, die uns auf unterschiedlichste Weise entgegengebracht wurden. Unser besonderer Dank gilt der Stiftung Deutsches Hilfswerk, die uns mit einem Drittel der Gesamtbaukosten finanziell unterstützt hat wie auch unserer Architektin, Ina Tröger, für die Planung dieses schönen Hauses, unseren Bauleitern Bernd Haubold und Steffen Arndt für ihre fachliche Anleitung und nicht zuletzt unseren Nachbarn, Familie Nest, für ihr Verständnis und ihre Hilfe von Anfang an und die vielen guten Worte, die sie für uns eingelegt haben.

Wir freuen uns auf die kommenden gemeinsamen Wochenend- und Urlaubsreisen in unser neues Ferienhaus in Steinhagen bei Stralsund.

sy



Zeit für Gespräche in entspannter Atmosphäre.



Kuratoriumsmitglied Eberhard Dieppen



Landrat Ralf Drescher



Bürgermeister Klaus Barnekow



Pastorin Ines Dobbe



Vorstandsvorsitzender Uwe Schriever

## Heimfahrt

Endlich war es so weit, ich fuhr zu meiner Familie nach Hamburg. Ich war tierisch aufgeregt und sehr glücklich! Am Anfang der Zugfahrt war ich ziemlich locker und fröhlich. Ich unterhielt mich mit Dirk, der mich dorthin begleitete, über alles Mögliche.

Als wir mit dem Zug durch Hamburg-Bergedorf fahren, kamen sofort Bilder in mir hoch, wie ich in der Szene an der S-Bahn gewartet habe. Beim Vergleich wie ich damals war und wie ich heute bin, stellte ich fest: Der heutige Bektas gefällt mir besser. Als wir in den Hamburger Hauptbahnhof einrollten, hatte ich gleich meine alte Szene (Drob In) vor Augen, wo ich jahrelang drauf und dicht war. Ich war froh, jetzt einen größeren Abstand zu haben. Beim Ausstieg fühlte es sich so an, als hätte sich hier nichts verändert. Ich hatte ein komisches Gefühl im Magen, so als ob mir die Luft weg bleibt. Wir sind acht Stationen mit der S-Bahn gefahren. Dirk wollte wissen, wie lange die Fahrt dauern würde, ich wusste noch ganz genau, dass es 18 Minuten sind - so lange brauchte ich immer bis zu meinem Dealer.

An der Haltestelle holte uns meine jüngere Schwester ab. Ich sah sie in ihrer Schwangerschaft zum ersten Mal und hätte sie fast nicht erkannt. Die Begrüßung war sehr herzlich. Wir sind zu ihr in die Wohnung gegangen und haben erst einmal gefrühstückt. Kurz darauf traf der Rest der Familie ein. Meine Mutter, mein Bruder und mein Schwager. Dirk war begeistert von meiner Familie und ich fand es gut, dass er sich auf Antrieb gleich super mit ihnen verstand. Wir hatten uns viel zu erzählen über die Familie, meinen Vater,

über mich und meine Veränderungen. Wir haben auch über meine kriminelle Vergangenheit und die Betrügereien, die ich in der Familie begangen habe, gesprochen. Die zwei Nächte, die ich mit meiner Schwester, meinem Schwager und Dirk gesprochen habe, waren viel intensiver, persönlicher und offener als irgendeine Gruppe je davor. Natürlich sind bei mir Schuldgefühle aufgetaucht, vor allem meiner Mutter gegenüber. Mit so etwas habe ich im Vorfeld gerechnet, trotzdem hat es



Bektas zu Besuch in Hamburg

mich sehr beschäftigt. Alles in allem hat mich die Familienheimfahrt in meinem Entschluss gefestigt, alles in meiner Macht stehende gegen meine Sucht und meine Ausweisung zu tun. Meine Entscheidung, mich dabei von Dirk begleiten zu lassen, war richtig. Dadurch waren meine Gedanken zielstrebig orientiert. Ich will damit sagen, ich habe die Zeit genossen und mich nicht selbst bemitleidet. Als wir wieder in Berlin einfuhren, kamen in mir keine Bilder von Orten hoch, an denen ich Drogen genommen habe. Und ich kann mir in meiner neuen Stadt mein nüchternes Leben weiter aufbauen.

### Rückblick:

Am 13.01.2006 bin ich direkt aus der Untersuchungshaft in Synanon angekommen mit der Absicht, hier ein Schriftstück zu erhalten, welches bestätigen würde, dass ich in Synanon angekommen bin. Das wollte ich der Staatsanwaltschaft in Hamburg vorlegen. Ich dachte, das würde genügen, um eine andere Therapie zu bekommen. Es wurde mir aber schnell bewusst, dass ich ein großes Problem mit der Ausländerbehörde habe. Zwei Besuche bei der Ausländerbehörde reichten aus, dass mir klar wurde, dass ich bei Synanon gut aufgehoben bin. Durch die Problematik, die ich gerade erwähnte, habe ich mich für einen längeren Aufenthalt hier in Synanon entschieden. Um die Zeit sinnvoll zu nutzen, mache ich jetzt eine Lehre zum Glas- und Gebäudereiniger. Die Arbeit habe ich vorher schon 18 Monate lang in unserem Zweckbetrieb Clean up-Reinigung ausgeübt. Die Disziplin und die Ordnung, die an meinem Arbeitsplatz herrschen, sind wichtig und prägend für mein Leben. In der Berufsschule wurde mir noch einmal bewusst, wie viel Zeit seit meiner ersten Lehre zum Beton- und Stahlbauer vergangen ist. Diesen Beruf habe ich von 1992 bis 1995 gelernt. Das ist 12 Jahre her. Der cleane Rahmen war dort auch nicht gegeben so wie hier, ganz im Gegenteil. Warum Lehre in Synanon? Weil 100 % drogenfreier Rahmen, Überbrückungszeit, sinnvolle Nutzung der Arbeitszeit, berufliche Perspektive, Sicherheit, Stabilität und eine gewisse Normalität. Mein großes Ziel ist es, nicht ausgewiesen zu werden. Hier sind meine Familie, meine Freunde und meine Wurzeln. Ich hoffe, es auf diesem Weg zu erreichen.

Bektas T.

## Herbst

Was erzähle ich, fast am Ende des Jahres, im Herbst, aus dem Gartenbau? Bei der Berliner Runde am Montag um 17 Uhr 30 wäre es einfach: „Hallo, vom Garten- und Landschaftsbau - wir sind derzeit 9 Leute und haben diverse Baustellen über Berlin verteilt. So legen wir in der Wasgener Straße einen kleinen japanischen Garten mit Teich an. In Tempelhof werden diverse Bäume geschnitten und in einem Grundstück in Frohnau wird umfangreich Rollrasen verlegt. Hermann hatte diese Woche Prüfung in der Berufsschule und wir planen eine Aktivität mit dem Zweckbetrieb.....“

Und dann bleibt da natürlich noch mein Beitrag im Gartenbau von Synanon - nunmehr über fast 18 Monate - die Gartenpflege. Ende Oktober sind fast alle Rasen gemäht, Sträucher geschnitten und Beete versorgt. Ein letzter Handgriff hier und ein letzter Strauch dort gepflanzt - und dann kommt die eigentliche Herbstarbeit - das Laub. Heute stehe ich im Garten eines Dreifamilienhauses in Reinickendorf und vor mir erstreckt sich eine große Rasenfläche unter Bäumen, völlig bedeckt von Laub. Zu Beginn kann ich noch mit dem Laubgebläse arbeiten, aber letztendlich muss auch der Laubbesen her. Und dann wird alles in große blaue Säcke gestopft und zum Container unseres Bauhofs in der Kieffholzstraße in Berlin-Treptow gefahren. Ein endloses Fegen, Stopfen und Abtransportieren. Aber manchmal kann ich auch für einen Augenblick innehalten - einen Moment die Herbstsonne genießen und mir das eine oder andere Ahornblatt, Kastanienblatt oder Lindenblatt, mit seiner herrlichen Färbung, genau ansehen. Und dann kann ich mich wieder erinnern an das

Chanson aus meiner Schulzeit von Jaques Prevert. „Chanson des Escargots qui vont a l'enterrement d'une feuille morte“. Das Lied von den zwei Schnecken, die zum Begräbnis eines verstorbenen Blattes wollten. Sie haben von dem Blatt gehört, das im Herbst gestorben war und haben sich aufgemacht zu seiner Beerdigung. Und als sie endlich am Friedhof ankamen, war es Frühling und die Sonne schien und alle Blätter waren grün und es gab kein totes Blatt mehr.

Als ich letztes Jahr in den Gartenbau kam, war vieles für mich gestorben und Herbst war überall und ich bin langsam losgelau-



Momentaufnahme im Herbst (auf dem Bild: Christian M. W.)

fen - und irgendwann war Frühling mit viel Arbeit und Freude in den Gärten Berlins. Vieles hat sich geändert und viele Leute habe ich getroffen. Und jetzt sammle ich wieder mal das herbstliche Laub zusammen, in meinen Gärten, und bewege mich etwas schneller auf den nächsten Frühling zu - im Gartenbau von Synanon.

Christian M. W.

## Kinder in Synanon

**Synanon bietet als deutschlandweit einzige Suchthilfeeinrichtung Aufnahme sofort! an. Dieses Angebot richtet sich auch an Mütter und Väter mit ihren Kindern.**

Wenn Kinder zusammen mit ihren süchtigen Eltern bei uns ankommen, werden sie liebevoll versorgt. Auch mitten in der Nacht bieten wir diesen Kindern ein warmes Essen an und legen sie schlafen in ein kuscheliges Bett. Sie sollen von Anfang an das Gefühl haben, endlich in Sicherheit zu sein. Das ist besonders wichtig, da die Kinder oft aus unsteten, zerrütteten Verhältnissen kommen, in denen es zumeist an grundlegenden Dingen eines normalen Lebens wie z. B. Nahrung, Wärme und Licht gefehlt hat.

Derzeit werden die bei uns lebenden Kinder von mir betreut. Ich bin ausgebildete Erzieherin und lebte bis vor einigen Jahren in der Gemeinschaft Synanons. Die Kinder werden von mir morgens zur Schule bzw. in den Kindergarten gebracht und nachmittags von dort wieder abgeholt. Diese Beständigkeit soll ihnen Sicherheit und Geborgenheit geben. Manche von ihnen

lassen sich jeden Morgen neu versichern, dass sie am Nachmittag auch wieder abgeholt werden. Bis zum Abendbrot erledigen wir gemeinsam Schularbeiten,



Daniela mit Malcolm und Noah. Immer für die Kinder da: Jan (L.), Renate und Dirk

spielen etwas, räumen auf, sprechen über Alltägliches und über Dinge, die die Kinder bewegen. Darüber hinaus unternehmen wir gemeinsame Freizeitaktivitäten. Dafür bieten sich, gerade bei schönem Wetter, Parks und Freibäder an oder auch Spielplätze,

auf denen sich die Kinder austoben, ausprobieren und ihrer Phantasie freien Lauf lassen können. Die jeweilige Mutter, die tagsüber wie alle Bewohner Synanons in einem Bereich oder Zweckbetrieb tätig ist, übernimmt dann abends nach kurzem Austausch mit mir die Kinder.

Außer mir gibt es für die Kinder zwei männliche Bezugspersonen in Synanon; derzeit sind es Dirk und Jan. Unserer Erfahrung nach ist der Umgang mit Personen ihres Vertrauens für die Kinder sehr wichtig. Sie erhalten dadurch weiteren Halt und Orientierung beim Entfalten ihrer Persönlichkeit. Wir wissen, dass es für die Kinder nicht leicht ist, sich auf die neue Situation und das Leben in unserer großen Gemeinschaft einzustellen und Vertrauen zu neuen Bezugspersonen zu entwickeln. Behutsam werden sie an neue Beziehungen zu Menschen in Schule und Kindergarten herangeführt. Wir setzen alles daran, dass sie ihr unbeschwertes Kinderlachen wiedergewinnen und ihr - wenn auch verständliches, dennoch oftmals großes - aggressives Potential ihren Mitmenschen gegenüber verlieren. Die Kinder von Suchtkranken sind meist äußerst verhaltensauffällig und gerade am Anfang ist die Arbeit mit ihnen sehr

schwierig. Zwar ähneln sich die Probleme, jedoch ist jedes Kind für sich einzigartig. Es dauert mitunter sehr lange, bis die Kinder ihre vorhandenen Ängste verlieren und Vertrauen und Sicherheit gewinnen.

Zur Zeit leben der fünfjährige Noah und sein vier Jahre älterer Bruder Malcom zusammen mit ihrer Mutter bei uns. Dank finanzieller Zuwendung durch den Berliner „Tagesspiegel“ erhielten sie für ihr Zimmer neue farbenfrohe und kindgerechte Möbel. Sie durften ihr Zimmer mitgestalten, was dazu beitragen soll, dass sie sich darin wohl fühlen. Malcom geht in die dritte Klasse, hat sich gut in die Schule integriert, spielt leidenschaftlich Fußball und trainiert zweimal in der Woche. Noah geht voller Begeisterung in den Kindergarten und seit kurzem auch zum Fußballtraining. Mittlerweile ist die Synanon-Gemeinschaft ihr neues Zuhause geworden. Ein Zuhause, in dem sie sich sichtbar wohl fühlen. Sie haben gute Kontakte zu Gleichaltrigen und Sinn für Teamgeist entwickeln können. Ich wünsche beiden, dass sie weiterhin in sicheren und geborgenen Verhältnissen aufwachsen können.

Renate K.

## Synanon-Tag

**Zweimal im Jahr gibt es bei uns den Synanon-Tag. Dann sind alle im Haus. Von den Zweckbetrieben werden nur die Arbeiten und Aufträge erledigt, die sich überhaupt nicht verschieben lassen. Jeder, der in Synanon lebt, ist dabei.**

Worum geht's beim Synanon-Tag? Bei dieser Veranstaltung stellen zunächst Vorstand und Hausleitung aktuelle und neue Projekte sowie Zahlen und Fakten transparent vor. Synanon-Bewohner können dazu Fragen stellen.

Beim letzten Synanon-Tag im Oktober dieses Jahres gab es eine kleine Rückschau. Unter anderem auf die nachgeholte Eröffnung unseres Ferienhauses in Steinhagen. Ulrich Letzsch, unser Hausleiter, stellte die Struktur von Synanon an Hand eines Organigramms näher vor. Unser Stiftungsvorsitzender, Herr Schriever, sprach z. B. von den Plänen eines Synanon-eigenen Wohnprojektes. Ehemalige Synanon-Bewohner sollen dort die Möglichkeit erhalten, zum einen günstigen Wohnraum zu erhalten und zum anderen in einem selbst bestimmten nüchternen Rahmen mit anderen ehemals suchtmittelabhängigen Menschen zusammen zu wohnen. Das ist aber nur ein Teil von vielen anderen Themen.

So bietet sich für uns Bewohner am Synanon-Tag die Möglichkeit, Themen, die uns persönlich betreffen, in Form von Vorträgen und Präsentationen vorzustellen. Beim letzten Mal waren Eugen und ich als Auszubildende zum Thema „Perspektiven und Fortbildung in Synanon“ gleich nach dem Eröffnungsteil dran. Eugen absolviert



Traditionell wird zum Ausklang des Synanon-Tages im Hof unseres Hauses gegrillt. Jan (L.) und Bektas hatten alle Hände voll zu tun.

derzeit seine Ausbildung zur Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice und ich zum Kaufmann für Bürokommunikation. Ein paar Wochen vorher haben wir uns zusammengesetzt und gemeinsam Material zum Thema Berufsausbildung gesammelt und eine PowerPoint-Präsen-



Synanon-Tag: Gesprochen wird über alles, was die Gemeinschaft bewegt.

tation daraus gemacht (Für uns beide die erste überhaupt.). Wir haben anhand von allgemeinen Informationen zum Thema „Ausbildung - Was heißt das überhaupt?“ Zahlen und Graphiken gezeigt, die die Stellung qualifizierter zu nicht bis wenig qualifizierter Arbeit zeigen und so den Nutzen einer Ausbildung für einen nüchternen Weg dargestellt.

Natürlich haben wir auch die Möglichkeiten im Bereich Aus- und Weiterbildung in Synanon vorgestellt sowie die Voraussetzungen, die man mitbringen muss, um in Synanon eine Ausbildung zu machen. Die vielfältigen Möglichkeiten von Berufsausbildungen, VHS-Kursen und mittlerweile auch Fachhochschul- und Fernstudiengängen kann ich hier gar nicht alle aufzählen, dass wäre ein eigener Artikel.

Uns war vor allen Dingen wichtig zu zeigen, dass es für süchtige Menschen wichtig ist, sich auch längerfristige Ziele zu setzen und diese über einen längeren Zeitraum mit allen Höhen und Tiefen zu verfolgen.

Bektas und Rabit hatten einen Vortrag zum Thema „Migranten als Teil unserer Gemeinschaft“ ausgearbeitet und stellten diesen sich gegenseitig abwechselnd vor. Es war interessant und bewegend, das Thema Migranten im geschichtlichen Zusammenhang von den ersten „Gastarbeitern“ bis heute über die unterschiedlichen rechtlichen Formen des Aufenthaltes bis

und mich an meinen ganz persönlichen Wiederaufbau machte - ein Tag, den ich besser nie vergesse!

Besagter Synanon-Tag endete mit dem beliebten Abgrillen im Innenhof unseres Hauses.

Peter M.

**Auszug vom Synanon-Tag zum Thema „Migrant - ein Teil unserer Gemeinschaft“ von Rabit und Bektas**

Als ich in Synanon aufgenommen worden bin, war ich positiv überrascht von der gegenseitigen Hilfsbereitschaft. Ich fühlte mich vorher nie als ein Vollmitglied der Gesellschaft. In Synanon schon. Meine Herkunft spielt in Synanon keine Rolle. Ich erfahre Unterstützung und bin Teil der Gemeinschaft. Na klar war ich nicht immer einverstanden mit bestimmten Regeln, die hier für Ausländer gelten wie z. B. nicht in seiner Muttersprache zu reden oder nicht mit einer Gruppe von nur Ausländern einen Spaziergang zu unternehmen. Man musste immer einen Deutschen dabei haben. Für mich war es am Anfang schwierig, das zu akzeptieren, weil ich die Weitsicht da noch nicht hatte. Mit der Zeit und mit der Unterstützung der Gemeinschaft wurde mir bewusst, dass es zu meinem Schutz und für meine Nüchternheit gut ist. Einige haben diese Hilfe nicht angenommen, sich gegen die Nüchternheit entschieden. Als ausländischer Staatsbürger hat man auch mit bestimmten Ämtern Probleme. Hier hilft die Gemeinschaft. Die Möglichkeiten, die hier für Migranten vorhanden sind wie der Besuch von Sprachkursen an der Volkshochschule zur Verbesserung der Deutschkenntnisse sind für jeden da. Durch diese Gleichberechtigung kann jeder sein Ziel erreichen. Auch gefällt mir, dass meine Religion respektiert wird und für mich und die anderen, die diesen Glauben haben, entsprechendes Essen gekocht wird.

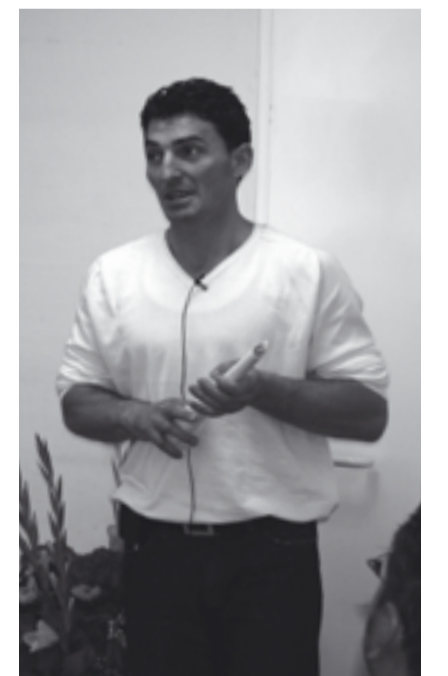
zur ganz persönlichen Geschichte der beiden mit ihren ganz eigenen Erfahrungen vor Augen geführt zu bekommen.

Die letzte Präsentation kam von Sascha und Sebastian zum Thema „Sport in Synanon“. Die beiden brachten uns den Wert von Sport für ein nüchternes Leben unter dem gesundheitlichen Aspekt näher. Ich glaube, ich muss jetzt meinen Leitspruch „Besser fett und clean als ein Strich auf der Scene“ doch noch mal überdenken. Ihr Vortrag beschrieb auch die Möglichkeiten der sportlichen Betätigung in Synanon. Angefangen bei Joggen über die unterschiedlichen Aktivitäten in der Drogenliga (Fußball und Volleyball) bis zu unserem neuestem Angebot, dem Drachenbootfahren.

Der themenbezogene Teil des Synanon-Tages schloss mit einem Gespräch zum Thema „Kapitulation als Voraussetzung für die Nüchternheit“ Als wir angeregt darüber diskutierten, kam mir mal wieder meine eigene Situation vor Augen, in der ich die Waffen vor der Sucht streckte, kapitulierte,



Bektas (L.) und Rabit haben sich gut vorbereitet zum Thema „Migranten als Teil der Gemeinschaft“. Interessiert und nachdenklich hörten die anderen dem temperamentvollen Vortrag der beiden zu.



# Unsere Auszubildenden



Gruppenfoto. Leider waren zum Fototermin nicht alle anwesend.

**In Synanon wird Ausbildung groß geschrieben. Im September haben sechs weitere Mitglieder unserer Gemeinschaft eine Ausbildung begonnen. Wir haben auch sie wie alle anderen vor ihnen gefragt, was das für sie bedeutet und erhielten folgende Antworten:**

„Einen Beruf, der mir Spaß macht und der mich fordert - genau so was brauche ich für eine nüchterne Zukunft.“

*Bektas T. (32), Ausbildung zum Glas- und Gebäudereiniger seit dem 01.09.2007*

„Eine letzte Chance und ein wichtiger Strohalm für mein Leben nach Synanon. Endlich wieder ein Ziel und eine Perspektive.“

*Silvio Sch. (26), Ausbildung zur Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice seit dem 01.09.2007*

„Mit dem Abschluss meiner Berufsausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation werde ich Abschied nehmen vom Hilfsarbeiterstatus.“

*Kai Friedrich (37), Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation seit dem 01.09.2007*

„Ich mache hier in Synanon eine Weiterbildung zum Polier, um etwas für meine weitere berufliche Zukunft zu tun. Das gibt mir ein Gefühl von Sicherheit.“

*Marcel B. (27), Ausbildung zum Baupolier seit dem 01.09.2007*

„Ich glaube, es ist nie zu spät, seinem Leben eine neue Richtung zu geben. Vorher hatte ich absoluten Stillstand. Ich brauche den nüchternen Rahmen in Synanon, um meine Kräfte für die Lehre einzusetzen. Anders werde ich es nicht schaffen, wie die Vergangenheit mir wiederholt bewiesen hat.“

*Marko V. (35), Ausbildung zum Pferdewirt seit dem 01.09.2007*

„Für mich eine einmalige Chance, trotz meines Alters, meiner Sucht und einer körperlichen Behinderung etwas für meine berufliche Zukunft zu tun. Auch wenn es oft richtig Stress ist, die Arbeit und die Abendschule unter einen Hut zu bringen, freue ich mich doch, dass ich etwas Neues lernen kann und spüre, wie der Kopf wieder anfängt zu arbeiten.“

*Ralph Sch. (45), Ausbildung zum Baukaufmann seit dem 01.09.2007*

**Zwischenbilanz haben unsere Auszubildenden im 2. bzw. 3. Ausbildungsjahr gezogen:**

„Eine einmalige Chance um sich weiterzubilden.“

*Eugen H. (27), Ausbildung zur Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice seit dem 01.09.2006*

„Ich bin froh, dass ich mich der Herausforderung gestellt habe.“

*Peter M. (45), Kaufmann für Bürokommunikation seit dem 01.09.2006*

„Das Leben ist eine Berg- und Talfahrt. Bei Synanon lerne ich damit umzugehen.“

*Sascha R. (24), Ausbildung zum Maler und Lackierer seit dem 01.09.2006*

„Das Notwendige mit etwas Nützlichem verbinden. (Sucht + Arbeit)“

*Herman W. (24), Ausbildung zum Gärtner, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau seit dem 01.09.2006*

„Ich finde meine Ausbildung hier bei Synanon lehrreich und vor allen Dingen sehr abwechslungsreich, da ich hier mit so

vielen tollen Charakteren zusammenarbeite, dass eine ständige Weiterentwicklung meiner Person in allen Belangen gefordert wird.“ Mein Fazit: Neben dem drogenfreien Leben ist die Lehre in Synanon eine meiner besten getroffenen Entscheidungen.“

*Patrick L. (27), Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation seit dem 01.09.2006*

„Ich bin nun im 3. Lehrjahr und hätte nie gedacht, dass ich mal Klassenbester werde! So spät eine Lehre zu beginnen, beinhaltet eine große Herausforderung – aber es gibt auch Bestätigung und Selbstwertgefühl.“

*Dirk S. (42), Ausbildung zum Gebäudereiniger seit dem 01.09.2005*

„Ausbildung heißt für mich: Neue Perspektiven haben.“

*Ronald W. (47), Ausbildung zum Gärtner, Fachrichtung Garten und Landschaftsbau seit dem 01.09.2005*

**Wir gratulieren allen, die in diesem Jahr ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.** Sebastian und Alexander haben sich für ein anschließendes Fernstudium entschieden. An dieser Stelle wünschen wir beiden alles Gute und viel Erfolg dabei. Natürlich wollten wir von allen Absolventen wissen, was sie heute über diesen Abschnitt ihres Lebens denken. Hier nun die Antworten darauf:

*Sebastian L. (39), Ausbildung zum Versicherungs- und Bankkaufmann absolviert vom 01.06.2004 bis 17.01.2007, seit dem 01.09.2007 Fernstudium zum Versicherungsfachwirt*

„Ich habe viel begonnen, aber nie etwas erfolgreich beendet. Diesmal war es anders.“

*Alexander K. (35), Ausbildung zum Kaufmann f. Bürokommunikation absolviert vom 01.09.2005 bis 31.08.2007, seit dem 01.09.2007 Fernstudium Wirtschaftswissenschaften*

„Ich bin so froh, dass ich die Prüfung geschafft habe und brauche wohl noch eine Weile, um zu begreifen, dass ich das bei Synanon wirklich durchgezogen habe.“

*Mario T. (36), Ausbildung zum Bürokaufmann absolviert vom 01.09.2005 bis 31.08.2007*

„Als ich meine Ausbildung in Synanon nach 3 Jahren beendet hatte, war das für mich wie ein Gefühl der Befreiung. Endlich hatte ich mal etwas in meinem Leben zu Ende gebracht, etwas was ich draußen aus Mangel an Ausdauer nicht geschafft hätte. Es war für mich ein großer Schritt in Richtung nüchterner Zukunft.“

*Björn U. (24), Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation absolviert vom 01.09.2004 bis 31.08.2007*



v.l.n.r.: Mario T., Björn U., Alexander K., Sebastian L. (leider fehlt auf diesem Foto Stefan H.)

„Es war ein schwierige, aber doch sehr schöne Zeit. Nicht viele Menschen erhalten eine zweite Chance. Diese hat mir Synanon gegeben. Dass ich die Ausbildung abgeschlossen habe, macht mich sehr glücklich und ich kann wieder mit einer anderen Wertschätzung in den Spiegel schauen.“

„Nüchtern kochen gelernt dank Synanon!!!“

*Stefan H. (26), Ausbildung zum Koch wieder aufgenommen und absolviert vom 01.08.2006 bis 31.08.2007*

## Ausgezeichnete Ausbildung

**Als die Einladung zur Prämienfeier der IHK für die besten Auszubildenden der diesjährigen Sommerprüfung kam, freute ich mich natürlich und sah es als Anlass, meinen neuen Anzug auszuprobieren.**

Als ich dann mit meinem Ausbilder im Ballroom des Grand Hyatt am Potsdamer Platz saß und hörte, dass nur 253 von 12.526 Absolventen diese Ehre bekamen, war mir schlagartig

bewusst, dass ich die letzten zwei Jahre wirklich etwas Gutes gemacht habe. Als Süchtiger kann ich mit Lob nicht besonders gut umgehen, aber auf der Bühne eine Urkunde vom Berliner IHK-Präsidenten Dr. Eric Schweitzer mit seinen Glückwünschen überreicht zu bekommen, hinterlässt auch bei mir einen besonderen Eindruck.

Ermöglicht wurde mir das Ganze natürlich auch durch unsere sehr realitätsnahe Ausbildungsform, in der es wenig Modell-

charakter und um so mehr reale Aufgaben gibt, sodass Erlerntes auch gleich praktische Anwendung finden kann.

Im Nachhinein betrachtet hat sich die vermeintlich gute Idee, hier in der STIFTUNG SYNANON eine Ausbildung zu machen, als ausgezeichnet herausgestellt.

*Alexander K.*



Gruppenfoto nach Auszeichnung durch den IHK-Präsidenten Dr. Eric Schweizer (2. v. r.) mit dem Sponsor der Veranstaltung, Fred Hürst (1. v. l.) vom Grand Hyatt Hotel. Alexander K.: 5. v. l.

## Frauenaktivitäten in Synanon

**Einmal im Monat treffen wir Synanon-Frauen uns im Kaminzimmer, um miteinander abzustimmen, was wir im darauffolgenden Monat gemeinsam unternehmen wollen.**

In der Regel finden diese Aktivitäten am Wochenende statt, wie in den meisten Familien auch. Es werden dann verschiedene Vorschläge gemacht wie z. B. der Besuch von Museen oder Ausstellungen, des Planetariums, des Zoos oder des Naturkundemuseums, aber auch sportliche Unternehmungen wie kürzlich z. B. der Besuch einer Minigolfanlage sind gefragt.

Da wir Frauen in Synanon immer in der Minderzahl gegenüber den Männern sind und keine von uns auf lange Jahre Nüchternheit zurückblicken kann, sind wir froh darüber, dass uns Manuela (seit 20 Jahren clean) und Renate, die beide mal in Synanon gelebt haben, bei der Planung und Durchführung dieser Freizeitaktivitäten ehrenamtlich unterstützen.

Nicht immer verläuft alles so reibungslos wie geplant. Bei unserem letzten Ausflug

zum Insulaner wollten wir Minigolf spielen, kamen gerade noch dazu, den Eintritt zu zahlen und schon gleich danach begann es in Strömen zu regnen. Zum Glück hat uns der junge Mann an der Kasse das Eintrittsgeld erstattet. Dennoch hatten wir an diesem Tag unseren Spaß, wir machten einfach das Beste daraus.

Was immer wir auch gemeinsam unternehmen, es ist jedes Mal eine gute Gelegenheit, uns gegenseitig besser kennen zu lernen und in Gesprächen auszutauschen. Neben den Aktivitäten am Wochenende nutzen wir dafür aber auch unsere regelmäßigen Treffen im Haus wie z. B. die traditionelle Frauen-Sauna an jedem Freitagabend, zu der wir auch externe Frauen einladen, und den Bauchtanzkurs unter der Anleitung von Manuela an jedem Donnerstagabend.

An dieser Stelle möchten wir Manuela und Renate einmal herzlich Danke sagen für ihre Unterstützung wie auch den Männern in Synanon, die während unserer Aktivitäten auf die Kinder aufpassen und dafür sorgen, dass wir uns an einen gedeckten Tisch setzen können, wenn wir zur Abendzeit von unserem Ausflug wieder zurückkommen.

*Gunda N.  
für die Synanon-Frauen*

# Stur wie ein Esel

## Gedanken vorab:

Als ich anfang, meinen Artikel zu schreiben, hatte ich nach einer Stunde den Grundriss für das „Stur wie ein Esel“. Während ich genau diese Worte schrieb, dachte ich mir: Mal schauen, was ich darüber googeln kann... Beim Recherchieren stieß ich auf Folgendes: Esel sind aus Vorsicht stur. In ihrer natürlichen Umgebung, den Bergen, wäre ein Fluchtverhalten wie bei Pferden oft tödlich. Also bleiben sie im Zweifelsfall stehen und lassen sich erst wieder bewegen, wenn die Zweifel ausgeräumt sind. Der Begriff „Eselbrücke“ kommt daher, das sich Esel oft weigern, auch nur den schmalsten Wasserlauf zu durchwaten und man einen kleinen Umweg in Kauf nehmen muss; die Brücke für den Esel zu finden, bevor man mit dem Esel an sein Ziel kommt. Mir selbst einzugestehen, das ich 5 - 6 Jahre Synanon nötig habe, das war für mich im Oktober 2005 ein Wasserlauf, den ich mich geweigert hätte zu überqueren. Der Gedanke, eine Lehre in Synanon absolvieren zu können, war für mich eine „Eselbrücke“. Irgendwann wieder vor einem Sachbearbeiter des JobCenters zu stehen und nicht mehr auf die Frage nach dem Beruf die Schultern verlegen heben zu müssen, das war ein Ziel, eine Mohrrübe die mich tagaus, tagein in kleinen Schritten tapfer drauflostrotten ließ. Ich finde, dass jeder in der Lebensschule Synanon einen eigenen Weg gehen muss. Ob drei Tage, drei Monate oder drei Jahre, jeder muss sich irgendwann entscheiden.

Dass die Möglichkeit besteht, in Synanon eine Ausbildung zu machen, hat mir die Entscheidung, langfristig mit Synanon zu rechnen, erleichtert. Ich bin als Süchtiger vor allem anderen Egoist: die Befriedigung meiner Bedürfnisse hat allerhöchste Priorität. Dieses Bedürfnis befriedigen zu können, lässt mich mit der Zeit immer mehr Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse anderer erübrigen. Den Abstand zu meinen eigenen Bedürfnissen zu finden, zu erkennen, dass Allgemeinwohl vor Einzelwohl geht, dieses ist ein fortschreitender Prozess, der, einmal angefangen, nur durch einen Rückfall aufgehalten werden kann. Das größte Geschenk, das mir durch die Ausbildung zuteil wurde, ist die Fähigkeit, wahrhaftige Dankbarkeit zu empfinden und die Möglichkeit zu haben, sie in Worte zu kleiden. Ein kurzes Statement zur Ausbildung? Unmöglich! Ausbildung ist einer von vielen möglichen Wegen, SYNANON für eine (un)bestimmte Zeit zu „meinem Ding“ zu machen.

## Und nun zu „Stur wie ein Esel“:

Als ich mit vollendetem einundzwanzigstem Lebensjahr eine Erbschaft von 180.000,- DM zur freien Verfügung vom Testamentsvollstrecker meiner Großmutter ausgehändigt bekam, war ich gerade im zweiten Halbjahr meiner Ausbildung zum ReNo-Gehilfen (Rechtsanwalts- und Notarsgehilfe). Im ersten Halbjahr lag mein Notendurchschnitt unter zwei, nach der Erbschaft häuften sich die unentschuldigten Fehlstunden. Im Juli, vor den Zeugnissen, brach ich die Lehre ab. Meinem Ausbilder erzählte ich, mein Vater habe Krebs im „Endstadium“ und ich wolle ihm einen Lebensabend in den U.S.A. ermöglichen. Verblüfft erfuhr mein

Ausbilder, Herr Rechtsanwalt Betz, dann von meinem Vater, dass dies gar nicht den Tatsachen entspricht. Er ließ mir mitteilen; falls ich mich entschließen sollte, die Ausbildung doch noch beenden zu wollen, wäre ich in seiner Sozietät willkommen. Ich ließ mich dort nie wieder blicken.

Durch die Erbschaft machte ich in den nächsten zwei Jahren meine ersten Erfahrungen mit illegalen Drogen; vorher kannte ich nur Alkohol und Zigaretten. Als ich mit dreißig Jahren das erste Mal in Baden-Württemberg vor der Obdachlosigkeit in ein „Gefährdeten-Heim“ flüchtete, fing ich eine zweite Lehre zum Koch in der „Burgschenke Rötteln“ in Lörrach an. Ich beendete noch nicht einmal die Probezeit, weil ich nach Arbeitsschluss den Weinkeller „erleichterte“ und mich nach acht Wochen nicht mehr zur Arbeit traute; aus Angst erwischt zu werden...

2001 bis 2002 verweilte ich das erste Mal in Synanon. Mit steigender Aufenthaltsdauer wuchsen meine Ängste: da war die Angst Verantwortung zu übernehmen, Fehler zu machen und für sie gerade stehen zu müssen, die Angst davor, um Dinge wie einen Führerschein oder eine Lehrstelle zu bitten und die Angst vor Konfrontationen. Als ich nach achtzehn Monaten Zweckbetriebsleiter der Wäscherei wurde, gab ich nach drei Tagen auf. Ich setzte mich auf „die Bank“ und ließ mich auch im letzten Gespräch mit der Hausleitung nicht davon beeindrucken, dass ich gerade einen „trockenen Rückfall“ durchleben würde...

Drei Jahre, eine Langzeittherapie von drei Monaten Dauer und drei stationäre Entzüge später, kam ich 2005 zum zweiten Mal zu

Synanon. Mein erster Zweckbetrieb war die Reitschule. Mir hat der Gedanke an eine Ausbildung zum Pferdepfleger so manches Mal dabei geholfen, nicht einfach alles aufzugeben und wieder durchzustarten. Mir wurde schon manchmal in meinem Leben vorgeworfen, stur wie ein Esel zu sein; nicht besonders schlau, aber schön stur! Nie war es mir so deutlich wie jetzt im Rückblick: der Gedanke an eine Lehre war die Mohrrübe für DIESEN Esel.



Faszination Mensch und Pferd. Kai mit AIRLINER

Nach einigen Monaten kam das MAE-Projekt mit Frau Unfried. Dort begann ich dann mit dem Gehirnjogging. Andere Ziele wurden mit der Zeit greifbarer: Warum Pferdeknecht bleiben, wenn ich auch ein Bürohengst werden kann?

Als ich am 4. September 2007 meinen ersten Berufsschultag zum Kaufmann für Bürokommunikation bewusst erlebte, war mir klar, dass ich mit Synanon einen Ausbilder gefunden hatte, der meine Stärken fördert und meine Schwächen nicht stillschweigend duldet. Wie oft war ich in meinem Leben schon aus Faulheit ohne Frühstück in die Schule gegangen? Nicht an diesem Tag! Wann habe ich schon einmal eine Thermoskanne Kaffee mitgenommen, weil der Schultag lang und die Cafeteria teuer ist? Noch nie! Aber als die 17- bis 20-Jährigen komische Blicke tauschten, konnte ich mit einem Lächeln sagen: „Ich komme aus einer SELBSTHILFE!“, und am nächsten Schultag hatte die 32-jährige Antje auch ihre Thermoskanne dabei. Ich mache meine Hausaufgaben, führe mein Berichtsheft und gehe auch zu Klassenarbeiten pünktlich zum angekündigten Termin. Nicht weil irgendjemand mir sagt wie es richtig geht: Das wusste ich Esel schon immer besser. Aber statt im Rausch nur davon zu träumen, mache ich jetzt einfach.

Im Stall wurde ich mit den Händen nüchtern; jetzt liegen drei Jahre vor mir, in denen ich meine geistigen Grenzen erkennen und stetig erweitern werde.

Kai F.

# Wieder im Posaunenchor

Seit 16 Monaten wohne ich, Margret (47), jetzt schon bei Synanon. Ich bin hierher gekommen um zu lernen, wieder ein nüchternes Leben zu führen. Nach Berlin zu gehen, bedeutete für mich, meine große Leidenschaft aufzugeben. Seit meinem 13. Lebensjahr mache ich Musik in verschiedenen Posaunenchor. Die Musik, die Gemeinschaft und in den letzten 10 Jahren die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen hat mir hier in Synanon in den ersten Monaten sehr gefehlt. Ich hätte mich am Anfang nicht getraut zu fragen, ob ich mir hier in Berlin einen Posaunenchor suchen darf, in dem ich mitspielen kann.

Letztes Jahr zu Weihnachten, als ich in einem tiefen Loch hing, wurde mir ermöglicht, mich nach einem Posaunenchor umzusehen. Das war nicht so ganz einfach. Es musste ein Posaunenchor sein, der entweder am Dienstag oder am Donnerstag seine Übungsstunde hat. Nach langem Suchen fiel meine Wahl auf den Posaunenchor der Emmaus-Kirche. Da ich ja noch nicht alleine dorthin gehen durfte, suchte ich nun eine Begleitperson aus der Synanon-Gemeinschaft. Ich

musste also jemanden finden, der seine Freizeit opfert und mit mir dorthin geht und bei den Proben eine Musik hört, die ihm vielleicht nicht gefällt. Das waren so meine Gedanken.

Wolfgang und Christian erklärten sich dann bereit, mich zu begleiten. Nun fehlte nur noch die Zustimmung der Hausleitung. Aber auch von dort bekam ich das Okay, nun in meiner Freizeit Trompete spielen zu dürfen. So ging ich dann auch gleich Anfang Februar mit Wolfgang zur ersten Übungsstunde. Eigentlich wollte ich nur fragen, ob sie noch eine Trompete brauchen können. Ich hatte nicht damit gerechnet, das ich sofort mitspielen konnte und so wurde aus einer Frage die erste Übungsstunde. Von nun an gingen Wolfgang und ich jeden Dienstag gemeinsam zur Übungsstunde. Ich saß vorne und spielte Trompete und Wolfgang saß im Hintergrund und hörte zu. Manchmal begleitete mich Christian. Ich möchte nicht wissen, was beide gedacht haben, wenn sie unsere Intonationsübungen und unsere Vorträge gehört haben. Aber ich bin doch froh, dass beide bis zum Juni dieses Jahres durchgehalten haben.

Ab Juni war ich ein Jahr in Synanon und durfte nun auch alleine dorthin gehen. Natürlich gehört auch das gesellige Beisammensein im Anschluss an die Proben dazu. Beisammensein heißt für mich, neue Kontakte zu knüpfen und auch die anderen Chormitglieder näher kennen zu lernen. Es heißt aber auch damit umzugehen, dass andere ihr Glas Wein trinken können und ich nicht. Aus diesem Grunde entscheide ich jeden Dienstagabend neu, ob ich nach der Übungsstunde da bleibe oder lieber nach Hause zurück fahre.

Ich bin froh darüber, wieder ein Instrument spielen zu können. Es bedeutet mir sehr viel. In diesen 90 Minuten bin ich ein anderer Mensch. Es gibt keine Sucht, keine Probleme, in diesen 90 Minuten ist die Welt einfach in Ordnung. Wenn es mir möglich ist, nehme ich an öffentlichen Auftritten des Posaunenchores teil. Es besteht immer die Möglichkeit für Interessierte mitzugehen und sich selbst ein Bild zu machen. Hier kann ich zeigen, das es möglich ist, auch als Süchtige am ganz normalen Leben wieder teilhaben zu können.

Margret Sch.



Posaunenchor vor der Emmaus-Kirche, Margret: 2. v. l.

# Volleyball – Saison 2007



**Eine lange und für uns erfolgreiche Saison ist zu Ende. Wir, die Volleyballer von Synanon, haben viele schöne Trainings- und Turniertage erlebt und sind als Team gewachsen. 12 Turniere wurden gespielt, eines davon durften wir als Veranstalter organisieren. Als Mannschaft haben wir alle Höhen und Tiefen zusammen durchgestanden, an denen auch jeder für sich gewachsen ist.**

Das erste Turnier haben wir überlegen gewonnen und uns sogleich Hoffnungen auf den Sieg der Meisterschaft gemacht. Beim nächsten Turnier haben wir den 3. Platz belegt und wir waren immer noch guter Dinge. Dann aber sind wir

leider eingebrochen und wir wurden in den nächsten Turnieren nur 7. und 9. Was hier aber passierte, war eine Schule, die nur der Sport geben kann. Wir haben uns erst richtig gestritten. Jeder machte dem anderen Vorwürfe. Ich wollte sogar die Volleyballmannschaft verlassen. Die Synanon-Lebensschule verlangt aber, dass man angefangene Sachen zu Ende bringt.

Also haben wir uns hingesezt und erst mal über alles geredet. Wir beschlossen, dass von nun an wieder der Spaß am Spiel im Vordergrund stehen sollte und weniger das Gewinnen. So haben wir neu zu uns gefunden. Mittlerweile kenne ich meine Mitspieler ziemlich gut. Neben diesen ganzen Querelen sind wir im Pokal immer

weiter gekommen. Zum Saisonabschluss waren wir dann im Endspiel der Pokalrunde.

Wir alle waren ziemlich nervös und konnten den Tag der Entscheidung kaum abwarten. Dann ging alles ganz schnell. Wir haben das Endspiel mit 3:1 Sätzen gewonnen. Mit diesem Sieg hat erstmals eine Synanon-Volleyball-Mannschaft den Pokal gewonnen. An dieser Stelle danke ich meiner Mannschaft ganz herzlich für das Erreichte und wünsche uns eine erfolgreiche und vor allem spielfreudige Saison 2007/2008. Just for Fun

Sebastian L.



Mitglieder des Siegerteams mit ihrem Pokal, Sebastian: r. o.

## Mein erster Synanon-Urlaub

Vor 2 Jahren kam ich zu Synanon. Von diesem Tag an begann für mich ein neues Leben. Mein Leben davor war ein ziemlicher „Scherbenhaufen“. Ich hatte alles verloren, woran mir etwas lag. Wichtig war nur noch der Alkohol. Damit war durch die Aufnahme bei Synanon sofort Schluss.

Die erste Zeit war sehr schwierig, da ich aber den festen Vorsatz hatte, mein Leben zu ändern, gewöhnte ich mich schnell an alle Regeln und Abläufe. Nach einigen Monaten erfuhr ich, dass man nach einem Jahr Zugehörigkeit zu Synanon die

hagen, das nur wenige Kilometer von der Ostsee entfernt liegt, zu unserem gerade überwiegend selbst gebauten Ferienhaus.

Am frühen Morgen des 14. Juli 2007 fuhren wir zu siebt los. Bei Sonnenschein und 30 Grad kamen wir mit unserem VW-Bus in Steinhagen an. Zunächst war ich neugierig auf das Haus, das ich vorher nur von Bildern und Erzählungen kannte. Es gefiel mir alles gleich sehr gut. Ich packte meine Sachen aus und bezog mein Bett. Nun konnte der Urlaub beginnen.



Aktive Erholung beim Volleyball am Strand

anschließend essen zu können. Das gute daran war, dass wir in unserer Gruppe den Synanon-Küchenchef hatten. Ich selbst bin begeisterter Hobbykoch. Damit war das gemeinschaftliche Kochen an den Abenden gesichert und es gab jeden Tag ein schönes warmes Essen – wie bei Müttern zu Hause. Aufgrund des anhaltend schönen Wetters verbrachten wir die kommenden Tage an besagtem Sportstrand mit Baden und Volley- bzw. Fußballspielen. Während des Sonnenbades lauschten wir den Klängen von Franks Gitarre. Nach einigen Tagen fanden wir Anschluss an die am Strand spielenden Volleyballer und nahmen es mit ihnen auf.

Da sich nach dem Hochsommerwetter ein Tief ankündigte, machten wir uns am 8. Tag unseres Urlaubs auf den Weg nach Stralsund, um dort im Wellness- und Spaßbad einen schönen Tag zu verbringen. Anfangs hatte ich Bedenken, weil ich hier vor einigen Jahren schon einmal Urlaub gemacht hatte, wo Partys mit viel Alkohol angesagt waren. Da ich aber in den zwei Jahren bei Synanon gelernt habe, über meine Probleme und meine Vergangenheit zu reden, konnte ich mich in diese Situation begeben, ohne Suchtdruck zu bekommen. Wie erhofft war es ein sehr schöner Tag und wir beschlossen, diese Aktivität zum Ende unseres Urlaubes zu wiederholen.

Die folgenden Urlaubstage waren sehr abwechslungsreich. Wir erkundeten die Insel Rügen mit ihrem Kreidefelsen, sammelten an vielen Stränden seltene Steine,

zwei Tage. Natürlich wollten wir gemeinsam so viel wie möglich unternehmen. So besuchten wir das Meereskundemuseum und den Hafen in Stralsund, gingen an den Strand von Prerow und abends dann mit den anderen ins Kino, nachdem wir vorher gemeinsam gegrillt und gegessen hatten.

So begann auch schon die letzte Woche. Da wir mit der uns zur Verfügung stehenden Haushaltskasse gut gewirtschaftet hatten, konnten wir auch in dieser Woche noch einige schöne Ausflüge unternehmen.

Als sich der Urlaub dem Ende zu neigte, stand die Organisation und Durchführung der Endreinigung unseres Ferienhauses an. Da ich in unserem Zweckbetrieb Clean up-Reinigung täglich mit Gebäudereinigung zu tun habe, fiel uns das nicht schwer.

Unseren letzten Urlaubstag ließen wir mit einem schönen gemeinsamen Abendessen in Stralsund ausklingen. Am Abreisetag dann packten wir nach dem Frühstück die letzten Sachen ein und machten uns auf den Heimweg nach Berlin. Auf der Rückfahrt ließ ich mir die vergangenen drei Wochen noch einmal durch den Kopf gehen. Obwohl ich anfangs Bedenken hatte, wie sich mein erster Urlaub ohne Alkohol und Drogen gestalten würde, kann ich nun sagen: Es war für mich ein sehr schöner Urlaub, in dem ich jede Minute sinnvoll gestalten konnte. Nun freue ich mich auf den nächsten Urlaub in Steinhagen.

Jan T.



Bei schönem Wetter wird natürlich draußen gegessen.

Möglichkeit hat, in den Urlaub zu fahren. Dieser Gedanke war für mich zuerst nicht vorstellbar, da ich Urlaub immer mit Partys, Alkohol und Drogen verbunden hatte. Aus diesem Grund konnte ich mich zuerst nicht so recht auf den Urlaub freuen, zumal es auch noch ein langer Weg bis dahin war. Aber nach vielen Gesprächen mit verschiedenen Mitbewohnern, die bereits Urlaubserfahrungen hatten, begann ich mich mit dem Thema „Urlaub“ auseinanderzusetzen und machte mir Gedanken darüber, was wir gemeinsam in der Gruppe unternehmen könnten.

Dann begannen auch schon die ersten Treffen zur Urlaubsvorbereitung, in denen alle Teilnehmer der Urlaubsgruppe ihre Vorschläge mit einbrachten. Fest stand: Der Urlaub geht für 3 Wochen nach Stein-

Schon auf der Hinfahrt haben wir beschlossen, dass wir sofort zum Strand fahren wollten. Gesagt, getan - Badehose und Handtuch wurden eingepackt und los ging's. Auf dem Weg dahin sichteten wir ein Einkaufszentrum, wo wir die ersten Strandutensilien einkauften. Bei mir war es eine neue Sonnenbrille, bei den anderen die Luftmatratze und die Sonnencreme. Am Strand von Zingst angekommen, gingen wir natürlich sofort ins Wasser. Da das schöne Wetter in den nächsten Tagen anhalten sollte, suchten wir uns schon mal am „Sportstrand 6“ einen schönen Platz in der Nähe des Volleyballfeldes aus.

Da wir nun für unsere Verpflegung selbst zu sorgen hatten, beschlossen wir, am späten Nachmittag noch einzukaufen, um abends gemeinsam kochen und



Erinnerung an einen schönen Sommerurlaub (Jan: u. r.)

die als Glücksbringer dienen sollten, und besichtigten etliche Kirchen in Stralsund.

Nachdem zwei Urlaubswochen vergangen waren, besuchte mich meine Freundin für



Kaffeepause mit Besuch vom Vorstand (rechts im Bild Uwe Schriever)

## Gesund werden in Synanon

In unserer Abteilung für Zivil- und Strafsachen bin ich seit einem Jahr zuständig für den Bereich Krankenkassen. Dieses Aufgabengebiet umfasst die Vereinbarung von Arztterminen mit den entsprechenden Praxen und die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen für alle Bewohner von Synanon. Meine Aufgabe ist es, für jede Neuaufnahme den Versicherungsstatus bei der jeweiligen Krankenkasse zu klären, die neue Adresse mitzuteilen sowie eine Mitgliedsbescheinigung anzufordern. Hat der Betreffende keine Versicherung bei einer Krankenkasse, bemühe ich mich für ihn um eine. Oft ist es möglich, dass er bei der Krankenkasse versichert wird, bei der er zuletzt Mitglied war.

Ist ein Mitbewohner erkrankt, gibt er ein von seinem Bereichsleiter oder von der Hausleitung unterschriebenes „Formular für einen Arzttermin“ herein. Ich vereinbare dann für ihn den entsprechenden Termin und erfasse ihn in meiner wöchentlichen „Liste für Arzttermine“. Diese Termine werden auf der am Freitag stattfindenden „Wochenplanbesprechung“ mit den Bereichsleitern abgesprochen und für Bewohner, die weniger als 3 Monate bei uns leben, wird die Begleitung festgelegt.

Die Behandlung der Erkrankungen unserer Mitbewohner ist ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg in ein drogenfreies und vor allem gesundes Leben. Wir konsultieren Ärzte unseres Vertrauens, denen unsere Suchtselbsthilfe und unsere Regeln bekannt sind, so dass wir sicher sein können, dass sie bei der Ausstellung von Rezepten auf bewusstseinsverändernde Medikamente verzichten.



Sehr wichtig aber sind Vorsorgeuntersuchungen beim Zahnarzt, bei denen sich meist weiterer Behandlungsbedarf zeigt. Ebenso achten wir auf regelmäßige Kontrolluntersuchungen unserer Bewohner bei unserer Hausärztin Frau Dr. Riepe, die zusammen mit ihrem Team regelmäßige Impfungen gegen Hepatitis, Diphtherie und Tetanus für uns organisiert.

Isolde H.

## Externe Schulung

**Einmal im Jahr absolvieren unsere Verantwortlichen von Clean up-Reinigung eine externe Schulung zu einem bestimmten Fachgebiet des Gebäudereinigerhandwerks bei der Fachreinigungsfirma Jurek.**

Neben unseren internen Schulungen, die mindestens einmal im Monat stattfinden, sind wir sehr daran interessiert, von den Reinigungsprofis zu lernen. Wir meldeten uns an für ein Seminar über nicht textile Böden, um mehr über diese Art Fußböden von der Beschichtung bis zur Grundreinigung und Entfernung der alten Pflegefilme zu erfahren sowie uns über die Besonderheiten von Holzfußböden

zu informieren. So fuhren wir an einem Samstagmorgen Anfang Juli zu zehnt und gut gelaunt los.

Herr Ruth von der Firma Jurek empfing uns wie immer sehr freundlich. Diejenigen, die das erste Mal dabei waren, staunten dann nicht schlecht als wir durchs Lager der Firma gingen und all das sahen, was das Gebäudereinigerherz begehrt. Zu den dort befindlichen Maschinen und Reinigungschemikalien konnte ich als Verantwortlicher unserer Gruppe Auskunft geben. Im Seminarraum war wie immer fürs leibliche Wohl gesorgt. Herr Ruth wies uns in alle Gebiete ein, so dass die fünf Stunden, die angesetzt waren, wieder einmal schnell

vergingen. Auch aus der Trickkiste der Gebäudereinigerchemie wurde gezaubert und wir staunten nicht schlecht über Haarsersetzer und Flüssigkeitskristallisation. Beeindruckt haben uns aber vor allem die beschichteten Fußböden der Firma, die einen wunderbaren Glanz ausstrahlen.

Es war wie immer ein sehr informativer Tag. Besonders gefreut haben wir uns darüber, dass sich auch der Firmeninhaber Herr Jurek die Zeit nahm, sich mit uns über bestimmte schwer zu reinigende Objekte auszutauschen.

Dirk S.

für den Zweckbetrieb Clean up-Reinigung

## Schuldenregulierung

**Viele der bei uns lebenden Menschen haben eine langjährige „Suchtkarriere“ hinter sich. Der Schuldenberg, der sich meist über lange Zeit aufgebaut hat, ist für sie neben der Sucht eine extreme Belastung und erscheint ihnen irgendwann unüberwindbar. Aus dem Teufelskreis Sucht-Verschuldung-Rückfall-erneute Verschuldung können sie sich alleine nicht mehr befreien.**

Ein Ziel der STIFTUNG SYNANON ist, den Bewohnern der Synanon-Gemeinschaft den Einstieg in ein schuldenfreies Leben zu ermöglichen. Bis dahin ist es ein langer Weg. In den ersten 18 Monaten ist es

unsere Aufgabe, mit den Gläubigern über eine Stundung, eine Niederschlagung oder einen Erlass zu verhandeln. In den nächsten 6 Monaten tragen wir alle Forderungen der Gläubiger zusammen und beginnen mit der Schuldenregulierung. Zunächst einmal versuchen wir, durch Verhandlungen mit den Gläubigern einen akzeptablen Vergleich zu erstellen. Um eine vernünftige und vor allen Dingen auch machbare Schuldenregulierung zu erreichen, arbeiten wir eng mit dem Marianne von Weizsäcker Fonds zusammen. Aus Verwendungszweck-gebundenen sowie aus Mitteln unseres Stiftungsfonds, aber auch mit Hilfe eines Darlehens des Weizsäcker Fonds können wir Vergleiche anbieten und

bei Zustimmung aller Gläubiger regulieren. Wenn es zu keinem Vergleich kommt, bleibt nur die Verbraucher-Insolvenz. Aber auch auf diesem Weg unterstützen und begleiten wir unsere Mitbewohner, soweit es uns möglich ist. Damit wir ihnen optimal helfen können, nehmen wir regelmäßig an Fortbildungsseminaren der Bundesakademie für Kirche und Diakonie in Berlin teil.

Auch wenn es manchmal recht mühselig ist, halten wir doch an unserem Ziel fest, die Mitglieder unserer Gemeinschaft nach einem mehrjährigen Aufenthalt bei uns in einem überschaubar reguliertes, besser noch schuldenfreies Leben zu entlassen.

Abteilung für Zivil- und Strafsachen



## Wenn einer einfach so geht

Viele Leute wollen wissen wie es ist, zu Synanon zu kommen. Was passiert hier? Wer kann kommen? Wer muss kommen? Weniger Leute stellen sich die Frage, warum kommt man zu Synanon? Genau diese Frage aber finde ich am wichtigsten, besonders auch dann, wenn man wieder gehen will. Denn egal wie ein Leben oder eine „Suchtkarriere“ verlaufen ist, egal wie jung oder alt man ist, auch egal ob man wegen irgendeines Paragraphen hierher kommt, eines ist immer gleich. Es ist die Erkenntnis, dass es so nicht mehr weitergehen kann und das man etwas ändern will.

Man will etwas ändern. Oder alles ist schön. Dann bräuchte man aber nicht zu irgendeiner Einrichtung zu gehen, um sich dort Rat und Hilfe zu holen. Man könnte doch auch sein Leben, oder was davon

Da ist dann einfach alles egal. Auch egal, ob vielleicht die nächste Runde ein Spiel mit dem Tod ist.

Wenn jemand aber gerade mal nicht daran denkt, wie er zu Synanon gekommen ist und nicht mehr bereit ist die gebotenen Hilfen anzunehmen, dann geht er eben. Die Tür ist hier immer offen. In beide Richtungen. Es gibt die verschiedensten Varianten dafür, und ich habe schon ein paar davon direkt kennengelernt. Eine meiner Aufgaben hier bei Synanon besteht zur Zeit nämlich darin, diese Leute zu verabschieden. Bei den meisten von ihnen frage ich schon mal nach, wie es denn so weitergehen soll.

Wenn jemand gegen eine unserer drei Regeln verstößt, hat er schon mal keine Wahl. Denn egal wie lange derjenige

Doch wie sieht es bei der Mehrzahl der Leute aus, die unser Haus sozusagen nur „durchlaufen“. Die meisten von ihnen gehen so, wie sie gekommen sind. Gedankenlos. Sie kamen, weil sie für sich keine Zukunft mehr sahen, und viele gehen auch, ohne eine Zukunft zu sehen. Sie sind wieder sauber, satt und riechen wieder wie normale Menschen. Mit etwas Willen haben sie auch den größten Entzug kalt hinter sich gebracht. Das wars dann aber auch. Sie nehmen sich selbst die Chance, Synanon kennenzulernen und vielleicht wirken zu lassen. Oftmals wissen sie nicht mal wohin und wie es weitergehen soll. Hauptsache weg von Synanon. Bloß nichts Neues oder Anderes, könnte ja wirken. Und um den kleinen oder großen Teufeln des „Suchtdrucks“ die Stirn zu bieten, ist man einfach zu schwach.

Es gibt auch viele, die etwas über ein Jahr bleiben, und dann der Meinung sind, sie



Momentaufnahme: Karin mit ihrem Sohn Max im Sommer 2007

Platz, aber leider keine Kostenzusage. Gelernt habe ich „nicht aufgeben ... weiter machen!“ Also schrieb ich an die Bezirksstadträtin, die mir sehr nett zurück schrieb und mittlerweile hatte ich auch die Genehmigung. Das war geschafft!

Doch wieder zu mir. Was mache ich? Nur zu Hause ... das ist nichts für mich. Also kam ich auf die Idee, ehrenamtlich zu arbeiten. Nicht mit Süchtigen, das soll nicht heißen, dass ich damit nicht mehr zu tun haben will, das ginge ja gar nicht, sondern mit älteren Menschen. Gesagt getan. Heute betreue ich noch eine ältere Dame. Anfangs gingen wir spazieren, was heute leider nicht mehr geht. Ich besuche sie und wir halten ein Schwätzchen. Es wurde die Agentur für Arbeit aufmerksam und ich bekam noch einmal eine 9-monatige Maßnahme, die ich in einem Pflegeheim machte. Das Gute daran war, dass der Träger der Beschäftigung die Aufgabe hatte, mich zu qualifizieren. So kam ich zu dem Lehrgang „Ehrenamtliche Hospizhelferin“. Na ja, dachte ich, wieder nur ehrenamtlich, mein Ziel ist doch, einen festen Arbeitsvertrag zu bekommen. Ich machte diesen Lehrgang aber trotzdem. Wer weiß, dachte ich, habe ich doch die Erfahrung gemacht „einfach machen“ und „Der Weg ist das Ziel.“ Im Verlauf des Kurses stellte sich heraus, dass in Charlottenburg ein ambulanter Hospizdienst gegründet werden soll. Jetzt kommt es: Die haben mich gefragt, ob ich das machen will. Ich konnte es gar nicht glauben, musste aber auch nicht lange überlegen. Im April setzte ich endlich meine Unterschrift unter einen Arbeitsvertrag. Mittlerweile habe ich einige Fortbildungen an der Palliativakademie in Dresden gemacht und bin Koordinatorin für einen ambulanten Hospizdienst. Wir haben Räumlichkeiten in Charlottenburg gefunden, die zur Zeit renoviert werden und ich hoffe, dass zum Ende des Jahres alles soweit steht und wir loslegen können.

Uwe H.

## Post von Karin

**Immer wieder erreichen uns Briefe und E-Mails von ehemaligen Mitbewohnern. Darüber freuen wir uns sehr. Wir haben Karin gefragt, ob wir ihren Brief abdrucken dürfen. Sie war sofort einverstanden und hat uns noch ein paar Zeilen über sich nachgereicht.**

Mein Name ist Karin und ich lebte mit meinem Sohn Max von November 1996 bis August 2002 in der Gemeinschaft von Synanon. Nach meinem Auszug machte ich einen Berufs-Orientierungskurs bei FrauSuchtZukunft mit einem anschließenden Praktikum bei einer Drogenhilfeeinrichtung. Über das Bezirksamt habe ich eine Maßnahme bekommen, die ich in obiger Einrichtung machte, immer in der Hoffnung, nach Beendigung einen festen Arbeitsvertrag in den Händen zu haben. Leider wurde meine Hoffnung nicht erfüllt, und ich musste mich vollkommen neu überdenken. Großes Fragezeichen in meinem Kopf: Was soll ich machen? Hinzu kam auch noch, dass ich mich das erste Mal mit Hartz IV auseinandersetzen musste. Für Max habe ich gekämpft, dass er auf eine andere Schule kommt, wo er ganzheitlich und Waldorff-orientiert leben und lernen konnte. Das war auch nicht leicht. Zuerst hatte ich die Genehmigung des Jugendamtes. Aber leider war kein Platz frei. Im nächsten Jahr hatte ich den

Freundin und deren Tochter zusammen. Wir gründeten eine kleine WG.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass es nicht immer einfach für mich war. Viele Tiefs haben mich begleitet. Mein Wille weiter zu gehen hat wie jedes Tief auch was Gutes (in der Situation sieht man das natürlich nicht so). Ohne die Freunde und all die Menschen, die mir zugehört haben und mich er- und getragen haben hätte ich es nicht geschafft. Viele Schritte sind getan und viele werden noch kommen. Das hört nie auf. Das ist das Leben, das ich leben will. Ohne Drogen und ohne Alkohol. Einfach machen!

Samstag, der 25. August 2007: Heute zieht also mein Max aus. Eine sehr aufgeregte Karin wartet am Fenster. Auf einmal ist es da. Ein alt bekanntes Geräusch. Der Synanon-Lkw ist da. Mir vertraute Menschen - Thorsten und Isolde - steigen aus und Steffen, den lerne ich später noch kennen. Kurze Begrüßung und - zacki zacki - ein Karton nach dem anderen verlässt das Zimmer. Auch die Schrankwand wird abgebaut. Das Zimmer ist leer. Zwischendurch immer wieder der Gedanke: Max zieht aus! Noch eine kleine Stärkung und ab geht es nach Brandenburg an der Havel. Zwischendurch werden immer wieder die Erinnerungen in mir wach wie es war als wir beide - Max und ich - zu Synanon kamen. Die Zweifel, die Sorgen, was habe ich alles versäumt? Was soll nur aus meinem Max werden? Es ist was aus ihm geworden. Er hat jetzt vier Jahre in einer anthroposophischen Einrichtung gelebt und erfolgreich seinen erweiterten Hauptschulabschluss gemacht. Der nächste Schritt für ihn ist eine zweijährige Lehre zum Mechatroniker, die er eben in Brandenburg an der Havel macht.

Mein Max ist ausgezogen ... Danke an Synanon für die Hilfe.

Karin und Max

Ach ja, umgezogen bin ich auch noch. Die Wohnung war zu teuer. Max kam nur alle 14 Tage nach Hause (Einsamkeit). Dem setzte ich entgegen und zog mit einer



Kennen und begleiten Max (3. v. r.) seitdem er mit Karin zu Synanon kam (1996): Isolde und Thorsten (2. und 3. v. l.)



Wenn einer einfach so geht, müssen Formulare ausgefüllt werden.



Wenn einer einfach so geht, müssen seine Sachen aus dem Lager geholt werden.



Wenn einer einfach so geht, wird für ihn die Tasche gepackt.

noch übrig ist, so weiterführen, wie es war. Man könnte auch weiter Drogen nehmen oder Alkohol trinken. Die Gründe für diese Erkenntnis sind genauso verschieden wie es die einzelnen Menschen sind.

Über diese Gründe ist aber schon so viel geredet und geschrieben worden, dass mittlerweile auch nichtsüchtige Menschen darüber ganz gut Bescheid wissen. Sie haben es, zu ihrem Glück, nur nicht erleben müssen. Sie kennen nicht dieses Gefühl, wenn nichts mehr zählt, außer Nachschub von seiner jeweiligen Droge zu bekommen. Oder irgend etwas Neues auszuprobieren, nur um nicht runter zu kommen. Nur um nicht nüchtern zu sein oder nur um überhaupt noch, nach jahrelangem Konsum, funktionieren zu können. Auf Drogen kommt man dann auf Ideen, die man sich ohne Drogen nur schwer vorstellen kann. Aber auch nur der Gedanke daran, wieder Drogen zu nehmen oder Alkohol zu trinken, manchmal auch „Suchtdruck“ genannt, lässt einen oft nicht mehr rational denken.

bei Synanon gelebt hat, er muss das Haus sofort verlassen. Jetzt könnte man sagen, wenn jemand die Regeln verletzt, hat er sich schon viel früher gegen ein nüchternes Leben entschieden. Doch so weit will ich das Thema, auch aus Platzgründen, gar nicht vertiefen. Der beste und sinnvollste Weg ist natürlich der geplante Auszug nach etwa drei bis fünf Jahren, bei entsprechendem Alter, mit abgeschlossener Berufsausbildung und Führerschein. Noch dazu mit einer Starthilfe, einer Einrichtung für die neue Wohnung und einer klaren Vorstellung, wie es weitergehen soll. Diese Dinge kann man bei Synanon alle erreichen und man wird dabei unterstützt. Es gibt sogar immer wieder Leute, die das schaffen. Man kann einige von ihnen hier kennenlernen, weil sie, nach ihrem Auszug, Synanon verbunden bleiben. Entweder sie arbeiten in einem der Zweckbetriebe, gehen weiterhin zu den Meetings oder kommen einfach zum Brunch bei Freunden. Es geht also.

hätten den Plan, um alles hinzukriegen und so nebenbei noch nüchtern zu leben. Alles Gute und viel Glück! Kann ja funktionieren. Wenn man dann erkennt, dass da wohl doch wieder eine ganze Menge Selbstbetrug und Überheblichkeit im Spiel war, ist es meistens wieder mal zu spät. Die Spirale nimmt wieder ihren Lauf.

Natürlich gibt es viele andere Möglichkeiten weg von Synanon zu gehen. Zum Beispiel direkt beim Umzug, „heimlich“ durch die Tiefgarage, auf dem Weg zur Meldestelle usw. Um für sich einen dieser Wege zum Gehen zu finden, muss man aber erst mal kommen.

Übrigens, Süchtige brauchen auch gar keinen Grund. Sie sind einfach so, oder sind irgendwann, im Verlauf ihrer Sucht, so geworden. Wenn ich bei Erscheinen der nächsten Ausgabe noch nicht gegangen bin, heißt mein nächster Beitrag vielleicht: Wenn einer bleibt....

Uwe H.

## Haft droht! Ein Thema, das uns bekannt ist.

**Ein Auszug aus dem Alltag unserer Abteilung für Zivil- und Strafsachen (Ziv/Straf).**

Der konkrete Fall: Ein Neuzugang kommt zur Abfrage. Wir stellen fest: Er wurde vor knapp vier Wochen nach zwei Jahren aus der Haft entlassen mit der Auflage, seine Therapie gemäß § 35 ff. BtMG (Betäubungsmittelgesetz) „Therapie statt Strafe“ bei Synanon, also bei uns, sofort anzutreten. Verfügt von Gericht und Staatsanwaltschaft. Nun gut, nach zwei Jahren Haft und etwas Geld in der Tasche möchte der eine oder andere schon etwas anderes tun als direkt in Therapie zu gehen. Auch für uns gut nachvollziehbar. Die Staatsanwaltschaft jedoch sieht das anders: Therapie nicht angetreten, bedeutet Haftbefehl!

Was ist zu tun? Es gilt vor allem, den neuen Mitbewohner zu beruhigen. Obwohl man ihn darüber informieren muss, dass Synanon kein rechtsfreier Raum ist und er auch hier inhaftiert werden kann, darf man ihm auch mit ruhigem Gewissen sagen, das dies in der Regel nicht vorkommt. Dann beginnt der bürokratische Teil des Unternehmens § 35. Kurzfristig wird ein schriftlicher Antrag auf vorläufigen

Aufschub des Strafantritts sowie auf Aufhebung des Haftbefehls gestellt. Ein Antrag an die Justizbehörden muss immer verbunden sein mit einem persönlichen Antrag des Betroffenen sowie einer Stellungnahme von uns, also Synanon. Diese Dokumente gehen, vorab per Fax, mit der Tagespost an die ausführende Behörde.

Wir nehmen Kontakt zum zuständigen Staatsanwalt auf, informieren ihn über unsere Arbeit und schicken ggf. weiteres Informationsmaterial. Für Abhängige von illegalen Drogen, die nach der Rechtsprechung unter die §§ 35, 36 oder 37 BtMG fallen, stellen wir einen neuen Antrag, bei Alkoholikern einen Gnadenantrag.

Nun bleibt abzuwarten wie die zuständigen Staatsanwälte und Richter entscheiden. Dank unserem überzeugenden Konzept der Lebensschule Synanon werden die gestellten Anträge zumeist positiv entschieden. Der neue Mitbewohner ist somit erst mal auf der sicheren Seite, jedoch nur solange er hier bleibt und sich an seine Auflagen hält.

Günter W.

## Drachenbootrennen



Freude nach der Bestzeit

**Unter der Schirmherrschaft der Bundesdrogenbeauftragten Sabine Bätzing wurde am 17.06.2007 in Alt-Gatow das Drachenbootrennen um den 8. Elefanten-Cup des ADV Antidrogenvereins ausgetragen. Unsere schlagkräftige Mannschaft konnte den 3. Platz erringen.**

Nachdem wir im Vorjahr nicht angetreten waren, hatten wir uns für unsere diesjährige Teilnahme am Drachenbootrennen viel vorgenommen. An dieser Veranstaltung nehmen so ziemlich alle Suchtthilfeeinrichtungen Berlins mit ihren Mannschaften teil. Dabei sind aber auch Teams, die nicht in diesem Bereich tätig sind. So traten wir am Wochenende des 16./17.6.2007 gegen insgesamt 33 andere Teams bei herrlichem Sommerwetter um die schnellste Zeit an.

18 Paddler, 1 Trommler, 1 Steuermann, 250 Meter zurückzulegende Distanz, 3 Rennen - das sind die Daten. Was sich dazwischen abspielte, reichte von Urgeschrei bis Schmerz und Siegesfreude zurück zur Ernüchterung und wieder hin zur Spannung bei der Siegerehrung.

Doch alles der Reihe nach. Am Samstag, den 16. Juni fanden wir uns zum ersten Training in Alt-Gatow ein. Unter professioneller Anleitung des vom Ausrichter

gestellten Steuermanns wurden wir in die ersten Geheimnisse des Drachenbootrennens eingeführt. Schnell wurde uns klar, dass alles leichter aussieht und mit reiner Kraft so ein Rennen nicht zu gewinnen ist. Nachdem uns der Steuermann in eindrucksvollem Berliner Dialekt darauf hinwies, dass wir wohl ohne Paddel schneller wären, fingen wir langsam an zu begreifen, dass wir versuchen mussten, unser Boot im Rhythmus nach vorne zu treiben. Am Schluss unserer ersten Trainingseinheit fuhren wir zweimal die 250-Meter-Rennstrecke ab. Spätestens dann war uns allen klar, dass, wenn die Arme vor Schmerzen wie Bleigurte an den Paddeln hängen, so ein Rennen auch im Kopf entschieden wird.

Als wir mit unserem Team von ca. 30 Mann am Sonntagmorgen, dem Tag der Entscheidung, in Alt-Gatow ankamen, herrschte bereits reges Treiben auf der nah am Wasser gelegenen Liegewiese. Überall waren Menschen mit guter Laune und fröhlichem Lachen zu sehen, die sich auf den Wettkampf einstimmten. Wir sollten beim 3. Rennen des Tages dabei sein.

Endlich war es soweit: Eins, zwei, go! Es folgten zwölf schnelle Schläge, um das Boot auf Geschwindigkeit zu bringen, dann kam der Rhythmuswechsel auf die Schlagfrequenz, die es bis zur

Ziellinie durchzuhalten galt. Obwohl wir im Gegensatz zu unseren Gegnern eine reine Männermannschaft waren, konnten wir zu unserem Erstaunen nicht an Vorsprung gewinnen. Beeinträchtigt durch unsere Seitenblicke zum gegnerischen Boot, kamen wir immer mehr aus dem Takt und verloren an Geschwindigkeit. Schlussendlich konnten wir aber doch noch eine halbe Bootslänge Vorsprung über die Ziellinie retten und gewannen das 1. Rennen knapp. Wie Sieger fühlten wir uns aber nicht.

Nach Beendigung des ersten Durchgangs zeichnete sich ab, dass wir im vorderen Drittel mitmischen konnten. Jetzt hieß es, aus den Fehlern des ersten Durchgangs zu lernen und nochmals anzugreifen. Mentale Unterstützung vor dem nächsten Rennen erhielten wir von unserem Vorstand und unseren Mitbewohnern. Später dann begleiteten uns Anfeuerungsrufe, die wir aber durch eigene lautstarke Rufe kaum wahrnahmen (Einige von uns hatten am nächsten Tag keine Stimme mehr.). Unsere Motivation war übergroß. Und es wurde das Rennen des Tages für unsere Mannschaft. Alles klappte. Die Übergänge stimmten, die Köpfe blieben unten und die Ziellinie wurde bei 1:12,47 min. durchfahren, was bis dahin die schnellste gefahrene Zeit von allen Booten war.

Voller Jubel wurden wir am Anlegeplatz erwartet. Wir konnten stolz auf uns sein. Kaum aber hatten wir uns auf der Liegewiese in unserem Siegestaumel niedergelassen, tönte es aus den Lautsprechern, dass die BSR-Männer und -Frauen mit 1:10,23 min. und das Bezirksamt Spandau mit 1:11,0 min neue Tagesrekorde aufgestellt hatten. Ungläubig schauten wir auf die Zeittafel, die das bestätigte.

Aufgrund des Wertungssystems, wonach die zwei schnellsten Rennen zusammen gerechnet werden, wurde uns klar, dass wir mit dem letzten nun anstehenden Lauf die Zeit des ersten Rennens wettzumachen hatten. Allerdings reichten unsere Kräfte im 3. Rennen nicht mehr aus, um unsere Zeit vom Vorlauf nochmals zu unterbieten.

Immerhin schafften wir es, uns gegenüber dem ersten Lauf nochmals um eine Sekunde zu verbessern. Was würden uns diese erreichten Zeiten einbringen? Wir rechneten mit dem 5., eventuell mit dem undankbaren 4. Platz.

Die Siegerehrung, die die Bundesdrogenbeauftragte, Frau Sabine Bätzing, als Schirmherrin vornahm, wurde noch einmal spannend. Als dann beim 5. Platz noch immer nicht unser Name gefallen war, stieg die Spannung. „In einem ganz knappen Duell konnte sich die Mannschaft von Synanon gegenüber dem Bezirksamt Spandau um Platz 3 durchsetzen!“ ertönte es durch den Lautsprecher. Wir freuten uns so, als hätten wir soeben das Fußball-Weltmeisterschaftsfinale erreicht. Gern haben wir den Preis von Frau Bätzing entgegen genommen. Dies war für uns ein ganz besonderer Moment, zumal sie wenige Monate zuvor Gast in unserem Haus war.

Nach diesem gelungenen Wochenende traten wir als Team glücklich und zufrieden unsere Heimfahrt an. Diese Veranstaltung war für uns ein Höhepunkte des Jahres und ein Gemeinschaftserlebnis der besonderen Art. Wir hatten es geschafft, eine Mannschaft aus allen Bereichen unserer Suchtselbsthilfe und aus allen Altersklassen zu formen, die dabei viel Spaß

und Lebensfreude versprühte. Noch Tage danach begegneten wir uns im Haus mit einem Augenzwinkern und jeder wusste, was gemeint war.

Natürlich werden wir im nächsten Jahr wieder dabei sein. Und natürlich werden wir wieder angreifen. „Seid Ihr Krieger?“

Marko V.



Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing überreicht als Schirmherrin der Veranstaltung die Pokale.



Das Team: Aktive und Betreuer nach der Siegerehrung.

## Das „Lehrerseminar“: Lehrer auf Synanons Schulbänken?

**Sie kommen regelmäßig, immer am Montag Nachmittag und am Dienstag von 9 – 16 Uhr, es kommen immer andere Gruppen, so etwa 12 bis 20 Personen und sie gehen in den Besprechungsraum im 5. Stock und im Haus heißt diese Veranstaltung: „Das Lehrerseminar“. Was also ist das, was da regelmäßig stattfindet?**

Was hier im Hause stattfindet, und das nun schon seit vielen Jahren, ist ein verpflichtender Teil der Berliner Lehrerbildung: Jeder Lehrer und jede Lehrerin muss sich vor dem zweiten Staatsexamen einmal in einem Kompaktseminar mit den

Fragen der Suchtprophylaxe in der Schule auseinandersetzen.

Dies tut ein Viertel aller Referendarinnen und Referendare Berlins unter dem Dach von Synanon. Und es gibt viele Fragen, die vorab für sie mit dem Veranstaltungsort zu klären sind: Wie lange gibt es Synanon? Wie finanziert sich Synanon? Wie arbeitet Synanon? Welche Erfolgszahlen gibt es? Wie verläuft der Alltag in Synanon?

Neben diesem verständlichen Interesse an der Einrichtung, in der wir schon so lange zu Gast sein dürfen, ist es angesichts der seit diesem Schuljahr verkürzten Semi-

narzeit – anderthalb Tage statt bisher zwei – dann nötig, auf unsere berufliche Realität zu schauen und mit den kommenden Lehrerinnen und Lehrern die Frage zu bearbeiten: Wie können wir dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche eine positive, suchtfreie Zukunft haben?

Dabei gehts zum einen um die Frage der Primärprävention, d. h., was können wir im Rahmen der Schule tun, damit Kinder und Jugendliche, die noch keinen Kontakt zu Suchtmitteln haben, auf ihrem suchtfreien Weg unterstützt werden und wie können wir mögliche Schutzfaktoren verstärken. Im Vergleich zu früheren Präventionsstrategien (Abschreckung, Drogenaufklärung etc.) liegt unser Hauptaugenmerk eher auf der Frage, was Kinder brauchen, um eine positive Entwicklung zu nehmen. Und dies gilt es gemeinsam in der Institution Schule umzusetzen.

Dabei richten wir unsere Aufmerksamkeit einerseits auf die Verhältnisse an der Schule. Wir gehen also der Frage nach: Was ist in einer Schule nötig, die für Kinder und Jugendliche ja für mehrere Jahre einen wichtigen Lebensraum darstellt, damit sie sich dort wohl fühlen?

Als wichtige Elemente werden hier immer wieder genannt

- Gestaltung der Schulräume (Atmosphäre)
- guter Kontakt zu den Elternhäusern
- Zusammenarbeit mit anderen pädagogischen Kräften innerhalb und außerhalb der Schule (Erzieher, Sozialpädagogen, Schulpsychologen, Kontaktlehrer für Suchtprophylaxe etc.)
- Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit der

Lehrerinnen und Lehrer

- Vorbildfunktion der Erwachsenen insgesamt an der Schule.

Diesen Bereich der Arbeit nennen wir **Verhältnisprävention**.

Auf der anderen Seite richten wir unseren Blick auf den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin. Wir suchen dort nach Möglichkeiten, die Kinder und Jugendlichen zu fördern und dies nicht nur in fachlicher Hinsicht, sondern vor allen Dingen auch im persönlichen Bereich. Die Stärkung des Selbstwertgefühls hat dabei unbedingten Vorrang und wir meinen dies durch drei Dinge zu erreichen:

- Durch die Förderung im Bereich der Fähigkeiten (Was kann jemand gut und wie können wir Fähigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler positiv nutzbar machen?)
- Durch die Anerkennung von anderen (Schaffen einer Kultur des sich Akzeptierens und Anerkennens)
- Durch die Übernahme von Verantwortung (Verantwortlicher Umgang mit den eigenen Fähigkeiten, positive Einbindung in die Gruppe.)

Dieser Bestandteil unserer Arbeit wird als **Verhaltensprävention** bezeichnet.

In der alltäglichen Arbeit spielt dieser Teil der Primärprävention eine gewichtige Rolle. Eine Fülle von Ideen gibt es inzwischen auf diesem Arbeitsgebiet und diese werden von den jungen Lehrerinnen und Lehrern gerne angenommen und ausprobiert.

Bei der Sekundärprophylaxe, häufig auch als Krisenintervention bezeichnet, versu-

chen wir Wege eines sinnvollen Umgangs mit typischen „Fällen“ an der Schule zu trainieren. Klarheit und Orientierung bestimmen hier unser Handeln ebenso wie Unterstützung und Gespräch. Darüber hinaus vermitteln wir die rechtlichen Grundlagen unserer Arbeit und zeigen auf, wo es Rat und Hilfe bei unterstützenden Einrichtungen auch außerhalb der Schule gibt.

Insgesamt sind es anderthalb prall gefüllte Tage, die trotz guten Zeitmanagements eigentlich nicht ausreichend sind, um dem Thema auch nur annähernd gerecht zu werden.

Aus den Rückmeldungen der Seminarteilnehmer zitiere ich gerne: „Das waren anderthalb angenehme, unterhaltsame, informative und abwechslungsreiche Tage!“ „Sehr interessant und anregend, mehr Zeit wäre unbedingt erforderlich gewesen.“ „Ich war von der Veranstaltung sehr positiv überrascht. Über viele Dinge habe ich erst in den letzten Tagen nachgedacht.“

Und zum Schluss noch dies: Frage 10: Mit dem Veranstaltungsort/-raum war ich zufrieden? Zustimmung 99,5 %: Das Seminar findet eben nicht auf Schulbänken statt, sondern in schwarzledernen „Chefsesseln“, einer Altmobiliarspende der Italienischen Botschaft, in der 5. Etage zwischen zwei Dachgärten - beinahe schon über den Dächern Berlins.

Ein ganz persönliches Dankeschön an alle bei Synanon, die unsere Anliegen mit ihrer Arbeit unterstützen.

Andreas Engel, Seminarleiter



Lehrerseminar im Synanon-Haus: Herr Engel trägt vor.

# Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

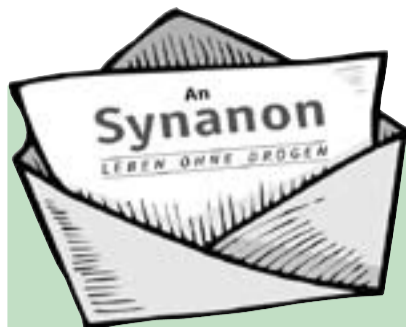
*Aufnahme sofort!*

Tel. 030 55 0000

[www.synanon.de](http://www.synanon.de)

seit 1971





**Täglich erhalten wir Post von Förderern und Freunden, Angehörigen, Kunden, Behörden, Verwaltungen usw. Einige Briefe möchten wir gern stellvertretend an dieser Stelle auszugsweise veröffentlichen:**

**Ganz besonders freuen wir uns über Post von Angehörigen unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft. An dieser Stelle danken wir allen, die uns geschrieben haben.**

„Herzlichen Dank für die freundliche Begegnung mit Synanon. Ich war sehr beeindruckt und bin glücklich endlich im Haus gewesen zu sein und Christian gesund und munter wiederzusehen. Meine Tochter und ich bedanken uns besonders bei Herrn Alois R. für das freundliche Gespräch. Wir wünschen allen eine gute Zukunft.“

*Vera W. und Elisabeth W.-F., Mannheim*

„Vor 14 Tagen habe ich meinen Enkel Alexander K. besucht und ich durfte wieder im Haus Synanon übernachten, wofür ich mich herzlich bedanke. Ich habe wieder einen guten Eindruck über die Arbeit der Stiftung gewonnen und bin froh, dass es diese Einrichtung zum Segen für viele junge Menschen gibt.“

*Liselotte K., Bremervörde*

**An jedem ersten Samstag eines Quartals laden wir ein zum „Tag der offenen Tür“:**

„Für die aufschlussreiche Führung durch die Räume Ihres Hauses und für die freundlichen, klaren Auskünfte am vergangenen Samstag, dem „Tag der offenen Tür“ in Ihrem Haus, möchte ich mich in dieser Form nochmals herzlich bedanken. Ob ich für mein Sorgenkind, meinen in Baden-Württemberg lebenden drogensüchtigen Neffen, überhaupt etwas bewirken kann, ich weiß es nicht. Unabhängig davon weiß ich nach diesem Kennenlernen die Einrichtung Synanon noch mehr zu schätzen und will sie gerne mit einer Spende unterstützen. Alles Gute für Sie alle.“

*Johanna S., Berlin*

**Beschäftigung und Ausbildung in unseren Zweckbetrieben sind zentrale Themen unserer Synanon-Lebensschule. Das Lob unserer Kunden ist für uns Ansporn und Motivation:**

„Für den guten und kompetenten Service zur Unterstützung meines Umzugs von Berlin ins Ruppiner Land am 1.11.07 wollte ich mich herzlich bedanken. Es war eine kompetente und reibungslose Abwicklung...“

*Joachim G., Rägeln*

„Nochmals herzlichen Dank für den heutigen Umzug. Freundliche Gesichter. In Windeseile war alles im Auto und ebenso schnell wieder ausgeladen. Eine tolle Leistung und das bei 5 Etagen.“

*Hans und Johanna J., Berlin*

„Ich möchte mich einfach einmal sehr positiv über Ihre Einrichtung und das damit verbundene Ziel äußern - ich habe heute im Rahmen meines Tischler-Auftrages zwei sehr kompetente, fleißige und nette Kollegen hier - ich bin voll zufrieden mit der Arbeit, da kann sich mancher ‚herkömmliche‘ Handwerker etwas abgucken. Alles ist prima vermessen und eingebaut worden, toll - weiter so!! Und auch die Gespräche waren interessant, wenn auch für die Betroffenen sicher problemgeladen.“

*Maren F., Berlin*

# Post an uns

(Dankschreiben zurück) „Über Ihre prompte Reaktion auf meine kleine Anerkennungs-spende habe ich mich sehr gefreut. Ihr Konzept: ‚Entgegenkommen und Herzlichkeit ist alles‘, geht auf! Sie bekommen ja von überall gutes ‚feedback‘... Ihre Lebensschule ist mir seit 1985 - damals wohnte ich in Berlin - bekannt und ich habe die Entwicklung bis jetzt verfolgt und freue mich, dass Nikotinfreiheit u. a. sich ‚durchgesetzt‘ hat bis heute! ... Ja, gewiss ließe sich die Palette eurer Tugenden, die im großen Miteinander gelernt und gelebt werden müssen, endlos fortsetzen - ich (Mutter von zwei erwachsenen Töchtern) freue mich jedenfalls mit euch, was und wie Ihr lebt! Und DANKE für die Jubiläumszeitschrift und die DVD - wird in Ehren gehalten!“

*Annette R., Walsrode*

**Über unsere Homepage [www.synanon.de](http://www.synanon.de) unter der Rubrik „Gästebuch“ erhalten wir vor allem Nachrichten von ehemaligen Synanon-Bewohnern. Manche melden sich gleich nach ihrem Auszug, manche erst nach Monaten oder Jahren. Einige geben regelmäßig ein Lebenszeichen von sich. Egal. Wir freuen uns über jede Mail. Zu Wort kommen aber auch Angehörige von ehemaligen oder noch bei uns lebenden Menschen. Für alle, die keinen Zugriff auf das Medium Internet haben, hier ein Auszug auch daraus:**

„Moin moin, einen schönen Gruß an alle Synanisten in und außerhalb der Bernburger Straße, wünsche euch alles Gute und eine nüchterne Woche, wohne jetzt seit 2 Wochen in meiner WG und muss oft an die Bernburger Straße denken, war echt „super“ bei euch. Synanon hat mir tatsächlich was gebracht. Ich bin allen sehr dankbar, die mir den „Spiegel“ vorgehalten haben.“

*Arndt*

Hallo an alle, die mich noch kennen, wollte nur mal liebe Grüße senden. Es geht mir sehr gut, habe eine eigene Wohnung und bin clean. Wünsche allen Synanisten viel Glück. Mir hat es sehr geholfen. Ich wollte nochmals allen danken, die mir geholfen haben.

*Michael*

Hallo liebe Synanisten, und ein lieben Gruß an die, die mich noch kennen. Das erste Lebenszeichen bei euch nach meinem „Auszug“. Soweit geht's mir ganz gut. Nach 3-jähriger Cleanzeit hab ich einen Rückfall gehabt. Konnte mich Gott sei dank wieder aufrappeln und bin seit knapp 5 Monaten clean. Mache zur Zeit meinen Schulabschluss nach (Schriftliche Prüfungen mit 2,3 Schnitt bestanden) und werde ab Februar, 'ne Ausbildung machen. Euch möchte ich danken, dass ihr mir die Chance gegeben habt zu erkennen, was für ein Suchti ich bin. Ich denk mal, ohne euch wär ich nicht so weit. Allen, die da sind, möchte ich sagen: Egal wie hart der Laden ist, draußen ist es viel härter. Es lohnt sich auf jeden Fall 'ne Weile da zu bleiben. Mit der Zeit kommt diese Erkenntnis. Die empfohlene Zeit ist in der Hausleitung zu erfragen!!! Grüßen möchte ich Ulrich und ihm für die entgegengebrachte Geduld DANKE sagen.... Außerdem den Gunnar, der wohl ausgezogen ist und den Admin R. Alles Gute für euch.

*Marcel M.*

Liebe Grüße an Euch, würde ja gern kommen, aber ich muss es wohl selbst packen, den Rückschlag, weil ich möchte nicht auf die Familie verzichten. Werde Euch auf dem Laufenden halten. Hat

sich ja viel verändert bei Euch, kann den Jüngeren nur raten, mindestens so 2 bis 3 Jahre zu bleiben, würde ich mir auch raten vor 9 oder 13 Jahren. Auf jeden Fall ist Synanon eine wirkliche Schule, auch wenn ich immer zu kurz da war.

*Rolf Peter aus Göteborg*

Viele Grüße von Stefan nach Berlin an alle Synanisten und insbesondere an Ulrich, Ingo und Michael sowie Uwe Sch. Habe mich wieder aufgerappelt und mir selber noch Kontaktpause verordnet. Bin gerade dabei mein Synanon-Programm wieder hoch zu laden und meinen inneren Schweinehund zu überwinden. Nun wünsche ich euch noch eine gute Zeit und möge uns die höhere Macht in die richtige Richtung führen. Alles Gute.

*Stefan*

Hallo, ich bin eine Freundin von Werner und war gestern und vorgestern Gast in eurem Haus. Ich möchte mich für die Freundlichkeit und Gastfreundschaft bedanken und danke sagen dafür, dass ihr den Menschen, die vielen am Herzen liegen, helfen wollt und könnt. Ich wünsche allen alles erdenklich Gute für die Zukunft, besondere Grüße gehen an Werner Qu., Kai Sch. und die Billard-Crew vom Samstagabend, seid stolz auf euch!

*Griseldis*

Hallo, ich bin die Mutter von German. Er ist seit einem Monat bei euch und ich bin unendlich froh darüber. Ich hoffe er schafft es mit eurer Hilfe sein Leben neu zu beginnen. Ich denke es ist seine letzte Chance. Ich konnte ihm nicht mehr helfen und bin selbst am Ende mit meiner Weisheit und Kraft. Zum ersten Mal schöpfe ich etwas Hoffnung und bin sehr froh, dass es euch gibt. Vielen Dank.

Ich bin es, die Freundin von Valerij, Julia. Ich wollte euch nur sagen das es uns gut geht. Valerij ist bis jetzt nicht rückfällig und arbeitet. Er hat bei euch gelernt nein zu sagen. Ich danke euch, auch wenn es nicht leicht war mit ihm.

Hallo, an alle, die mich noch kennen, viele Grüße. Nach meinem Aufenthalt bei Synanon von 8/03 bis 10/05 lebte ich noch einmal 1 1/2 Jahre in der Suchthilfe Scarabäus. Seit 01.05. habe ich eine eigene Wohnung. Es geht mir gut und ich bereue keine einzige Minute, die ich bei Euch verbracht habe. DANKE für alles! In voraussichtlich 6 Wochen wird ein von mir verloren geglaubter Traum wahr - ich werde Mutter (mit 42 Jahren) und bin sehr glücklich!! Besonders liebe Grüße an Ulrich L. und Ingo G. und Michael F.

*Sylvia*

Hi, ich wollte mal nach langer Zeit wieder ein Lebenszeichen von mir abgeben. Ich bin jetzt seit über 2 Jahren weg von euch und fühle mich sehr gut damit! Hatte 'nen schwierigen Weg zu meistern, den ich ohne euch und die Leute, die mich noch kennen, nicht geschafft hätte! Nochmals danke! Ich hätte mir vor 4 Jahren nicht im Entferntesten vorstellen können, dass ich mal soweit kommen würde! Ich kann nur sagen, dass ich froh bin, den Weg von Synanon gegangen zu sein, obwohl ich es ja nicht immer leicht hatte, was daran lag, dass ich manchen Menschen unbequem war! Aber es hat mich weiter gebracht! Gruß an alle, die mich kennen und Respekt an die, die es mal wieder versuchen! Mein Motto ist, dass es nicht tragisch ist zu stürzen, aber es eine Schande ist, nicht wieder aufzustehen und sich selbst aufzugeben!

*Ben K.*

## Wierfzettel für Weihnachten

- \* Weihnachtsablaufplan schreiben
- \* Plätzchen backen
- \* Bunte Teller schmücken
- \* Adventskranz binden
- \* Proben mit dem Weihnachtschor
- \* Weihnachtsmänner suchen
- \* Weihnachtsmänner ankleiden
- \* Julklapp-Verlosung planen
- \* Adventsbastelnachmittage organisieren
- \* Zutaten für Weihnachtsessen einkaufen
- \* Adventskalender und Weihnachtsschmuck basteln
- \* Haus festlich schmücken
- \* Noten für Chor besorgen
- \* Schoko-Nikoläuse einkaufen
- \* Wunschzettel schreiben
- \* Krippe basteln
- \* Aktivitäten planen
- \* Musikauswahl treffen
- \* Geschenke einpacken
- \* Zimmer aufräumen
- \* Essraum herrichten
- \* Weihnachtsbaum besorgen und schmücken
- \* Weihnachtsessen kochen
- \* Ruhe bewahren



Besuchen Sie uns auf unserer Internetseite unter:  
[www.synanon.de](http://www.synanon.de)

### SYNANON Zweckbetriebe

Telefonzentrale: 030 55000-0

• Umzüge/Transporte	-555
• Clean up - Reinigung	-200
• Gartenbau und -pflege	-278
• Entsorgung / Entrümpelung	-200
• Bauhilfe	-200
• Hauswartung	-277
• Malerei - Lackiererei	-274
• Tischlerei	-400
• Wäscherei	-700
• Catering	-231
• Reitschule	-203

Zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben sind wir auf Unterstützung durch Aufträge an unsere Zweckbetriebe sowie auf Weiterempfehlungen angewiesen. Vielen Dank dafür.

### Fragen & Antworten

#### Wer kann kommen?

- Drogensüchtige, Alkoholiker, andere Süchtige

#### Was tun?

- Herkommen

#### Wann?

- Jederzeit - Tag und Nacht

#### Bewerbung?

- Unnötig

#### Warteliste?

- Existiert nicht

#### Kostenübernahme?

- Brauchen wir nicht

#### Therapie statt Strafe?

- Ja, nach dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG)

#### Entzug?

- Im Haus - wir helfen



### Herausgeber Text und Konzeption:

**STIFTUNG SYNANON**  
Bernburger Straße 10, 10963 Berlin  
Tel. 030 55000-0, Fax -220  
E-Mail: [info@synanon.de](mailto:info@synanon.de)  
Internet: [www.synanon.de](http://www.synanon.de)

v.i.S.d.P.: STIFTUNG SYNANON  
1. Vorsitzender: Uwe Schriever

### Gestaltung, Satz und Druck:

**punctum - die werbemacher**  
Ulmenstraße 40, 15370 Fredersdorf  
Tel. 033439 16308-0, Fax -16  
E-Mail: [info@punctum-diewerbemacher.de](mailto:info@punctum-diewerbemacher.de)  
Internet: [www.punctum-diewerbemacher.de](http://www.punctum-diewerbemacher.de)

Wir sind auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit durch Sach- und Geldspenden unterstützen.

**Für Spenden:** STIFTUNG SYNANON  
Bank für Sozialwirtschaft  
Kto. 31 77200 / BLZ 100 205 00

**Für Geldauflagen:** STIFTUNG SYNANON  
Commerzbank AG  
Kto. 658 70 00 00 / BLZ 100 400 00

Spenden an die STIFTUNG SYNANON sind steuerlich absetzbar.

Erbschaften und Vermächtnisse sind von der Erbschaftsteuer befreit.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Beiträge müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen.

